

# Der Gefellschaffter

## Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfingst und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hiltlerjugend · Jungfrauen · Der Sport vom Sonntag

Drahtschrift: „Gefellschaffter“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 16 / Postfach 100 / Postamt Nagold Nr. 10006  
Direktions- und Geschäftsstelle: Nagold Nr. 862 // In Kontrahenten oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinsichtlich

Abbestellungspreis: Die 1. Spalte 10 Pf., die 2. Spalte 8 Pf., die 3. Spalte 6 Pf., die 4. Spalte 4 Pf., die 5. Spalte 2 Pf., die 6. Spalte 1 Pf. Für die 7. Spalte 1 Pf., für die 8. Spalte 1 Pf., für die 9. Spalte 1 Pf., für die 10. Spalte 1 Pf. Für die 11. Spalte 1 Pf., für die 12. Spalte 1 Pf., für die 13. Spalte 1 Pf., für die 14. Spalte 1 Pf., für die 15. Spalte 1 Pf. Für die 16. Spalte 1 Pf., für die 17. Spalte 1 Pf., für die 18. Spalte 1 Pf., für die 19. Spalte 1 Pf., für die 20. Spalte 1 Pf. Für die 21. Spalte 1 Pf., für die 22. Spalte 1 Pf., für die 23. Spalte 1 Pf., für die 24. Spalte 1 Pf., für die 25. Spalte 1 Pf. Für die 26. Spalte 1 Pf., für die 27. Spalte 1 Pf., für die 28. Spalte 1 Pf., für die 29. Spalte 1 Pf., für die 30. Spalte 1 Pf. Für die 31. Spalte 1 Pf., für die 32. Spalte 1 Pf., für die 33. Spalte 1 Pf., für die 34. Spalte 1 Pf., für die 35. Spalte 1 Pf. Für die 36. Spalte 1 Pf., für die 37. Spalte 1 Pf., für die 38. Spalte 1 Pf., für die 39. Spalte 1 Pf., für die 40. Spalte 1 Pf. Für die 41. Spalte 1 Pf., für die 42. Spalte 1 Pf., für die 43. Spalte 1 Pf., für die 44. Spalte 1 Pf., für die 45. Spalte 1 Pf. Für die 46. Spalte 1 Pf., für die 47. Spalte 1 Pf., für die 48. Spalte 1 Pf., für die 49. Spalte 1 Pf., für die 50. Spalte 1 Pf. Für die 51. Spalte 1 Pf., für die 52. Spalte 1 Pf., für die 53. Spalte 1 Pf., für die 54. Spalte 1 Pf., für die 55. Spalte 1 Pf. Für die 56. Spalte 1 Pf., für die 57. Spalte 1 Pf., für die 58. Spalte 1 Pf., für die 59. Spalte 1 Pf., für die 60. Spalte 1 Pf. Für die 61. Spalte 1 Pf., für die 62. Spalte 1 Pf., für die 63. Spalte 1 Pf., für die 64. Spalte 1 Pf., für die 65. Spalte 1 Pf. Für die 66. Spalte 1 Pf., für die 67. Spalte 1 Pf., für die 68. Spalte 1 Pf., für die 69. Spalte 1 Pf., für die 70. Spalte 1 Pf. Für die 71. Spalte 1 Pf., für die 72. Spalte 1 Pf., für die 73. Spalte 1 Pf., für die 74. Spalte 1 Pf., für die 75. Spalte 1 Pf. Für die 76. Spalte 1 Pf., für die 77. Spalte 1 Pf., für die 78. Spalte 1 Pf., für die 79. Spalte 1 Pf., für die 80. Spalte 1 Pf. Für die 81. Spalte 1 Pf., für die 82. Spalte 1 Pf., für die 83. Spalte 1 Pf., für die 84. Spalte 1 Pf., für die 85. Spalte 1 Pf. Für die 86. Spalte 1 Pf., für die 87. Spalte 1 Pf., für die 88. Spalte 1 Pf., für die 89. Spalte 1 Pf., für die 90. Spalte 1 Pf. Für die 91. Spalte 1 Pf., für die 92. Spalte 1 Pf., für die 93. Spalte 1 Pf., für die 94. Spalte 1 Pf., für die 95. Spalte 1 Pf. Für die 96. Spalte 1 Pf., für die 97. Spalte 1 Pf., für die 98. Spalte 1 Pf., für die 99. Spalte 1 Pf., für die 100. Spalte 1 Pf.

### „Nationalsozialismus und Wissenschaft“

Reichsminister Ruft beim Festakt in Heidelberg

Heidelberg, 29. Juni.

Im Rahmen eines Festaktes, den die Universität Heidelberg am Montagvormittag anlässlich der Feier ihres 550jährigen Bestehens veranstaltete, hielt Reichsminister Ruft eine sehr bedeutende Rede über „Nationalsozialismus und Wissenschaft“, in der er u. a. folgendes sagte: Dem Aufstrebenden weihen wir vorzogen, vollzieht sich seit dem Jahre der Weimarer Republik an den Hochschulen Deutschlands ein Aufbau der einzelnen Wissenschaften aus den befruchtenden Antrieben der neuen Weltanschauung und der völkischen Wirklichkeit, die mit einem Schlage dem Zustand des Auseinanderfallens der Wissenschaft in eine Anzahl verstreuter beziehungsloser Fächer beilegte und ihn wieder eine lebendige, innerlich verpflichtende Mitte gab.

Der nationalsozialistische Staat braucht sich wegen seiner Maßnahmen zu verteidigen. Was er tut, ist er aus dem Urrecht der Nation auf die Gestaltung seines Lebens nach dem eigenen Gesetz. Und wir selbst wissen, daß die Zukunft zeigen wird, wie unbegründet die Befürchtungen um das Schicksal der freien Forschung in Deutschland sind. Und doch scheint jetzt die Stunde gekommen, einmal offen vor den Freunden des deutschen Geistes über den Sinn dieser Vorgänge zu sprechen.

Damit es klar werde, daß auch diese Vorgänge aus der tragenden Idee der nationalsozialistischen Bewegung verstanden werden müssen, daß damit aber noch nicht die Antwort auf die Frage gegeben ist: Wie steht der Nationalsozialismus zur Wissenschaft? Die nationalsozialistische Bewegung hat sich vor der Geschichte die Aufgabe gestellt, dem in sich zerfallenden und an der Zukunft verweifelnden deutschen Volk den Glauben an seine Substanz wieder zu geben und eine neue Einheit der Nation aus den lebendigen Kräften des Volkes zu gestalten. Zu groß war diese Aufgabe, als daß der Nationalsozialismus nach Erringung der Macht durch eine falsche Duldsamkeit gegenüber dem Feind des deutschen Selbstvertrauens sein Werk hätte gefährden dürfen. So hat er dem unbeherrschbaren Feind des deutschen Wiederaufstiegs, den marxistischen Feindern des nationalen Prinzips von allen verantwortlichen Stellen des öffentlichen Lebens entfernt und ihm so die Möglichkeit genommen, seine politischen Ideen zu verwirklichen, wenn er dabei vor den Toren der Universität nicht halt machen konnte, so nur darum, weil auch hier Vertreter jenes Regimes saßen, das wir überwinden müssen. Wir haben sie entfernt als Parteigänger einer politischen Lehre, die den Amtszug aller Ordnungen auf ihre Fahne geschrieben hatte. Wir mußten hier um so entschlossener zugreifen, als ihm die herrschende Ideologie einer wertfreien und voraussetzungslosen Wissenschaft ein willkommenes Weg für die Fortführung ihrer Pläne zu sein schien.

Der Nationalsozialismus hat erkannt, daß Wissenschaft ohne Voraussetzungen und ohne wertmäßige Grundlagen überhaupt nicht möglich ist. Alle großen wissenschaftlichen Systeme der Vergangenheit waren getragen vom Glauben an den Sinn der Welt und die Bestimmung des Menschen in ihr. Gegen die Lehre vom abstrakten, theoretischen Subjekt, gegen die Zerstückelung des wirklichen Lebens stellt der Nationalsozialismus seine Einsicht, daß der Mensch auch als erkennendes Glied einer natürlichen und geschichtlichen Ordnung bleibt und niemand eine Wirklichkeit zu erkennen vermag, zu der er nicht in einer inneren Bindung steht. Der Mensch ist ein aktives Wesen, das in seiner Ganzheit, also auch in seinen einzelnen Tätigkeiten ursprünglich verbunden ist mit seiner Welt und durch sie besteht. Die Bindung des Menschen an die Gemeinschaft des Volkes und der Geschichte ist nichts den Menschen zufälliges, etwas, wovon er sich befreien soll, sondern es ist unser Schicksal, zu dem wir uns wehrmäßig und stolz zugleich bekennen. Unsere Leistungen tragen den Stempel dieser Bindungen. Das Erkennen selbst wird wohl erst durch die Leiden

der Anteilnahme an den Gegenständen der Erkenntnis möglich. Wir glauben, daß wir dieser Erkenntnis auf den Grund gegangen sind und dadurch eine Idee gewonnen haben, die erst wieder eine Arbeit der Wissenschaft ermöglicht.

Wenn wir feststellen, daß die Wissenschaft mit dem Leben verbunden ist und der Forscher auch im Erkenntnisakt sich als Glied seines Volkes erweist, so erkennen wir doch nicht die Wissenschaft durch das Befolgen der Weltanschauung. Weltanschauung ist uns der fruchtbare Mutterboden, aus dem alle Schöpfungen des menschlichen Geistes erwachsen. Alles Große und Erhabene ist aus ihr entstanden. Ohne sie wäre der deutsche Staat von 1933 nicht groß geworden. Sie hat eine Menschenmenge zum Volk gebildet. Sie befruchtet die Gedanken des Staatsmannes und macht allein die große Kunst und Dichtung möglich.

So durchblutet sie auch das Leben einer neuen Wissenschaft, aber sie erhebt darum nicht die Wissenschaft, so wenig wie die anderen Formen des menschlichen Geistes sie befruchtet. Wir verdrängen nicht das Gesetz der Wissenschaft durch das Gesetz der Politik. Gewiß stellen wir auch Forderungen an den Träger der Wissenschaft selbst. Er soll sich auch als Forscher der Verantwortung gegenüber seinem Volke bewußt bleiben. Der Nationalsozialismus ist nicht gekommen, um der Wissenschaft Vorschriften zu machen und sie ihrer Unabhängigkeit zu berauben, sondern er hat ihr eine neue Grundlage gegeben, aus der sie die Kraft einer Selbstgewisheit schöpfen kann. Der nationalsozialistische Staat scheut nicht davor zurück, die Wissenschaft zur Lösung seiner Probleme mit heranzuziehen. Das Entscheidende auf diesem Gebiet liegt aber nicht in diesen technischen Zwecksetzungen, sondern darin, daß der Nationalsozialismus mit seiner Ehre des Menschen nicht nur befruchtet auf die einzelnen Disziplinen wirkt, sondern, daß er der Wissenschaft den verlorenen Einheitspunkt

### Neue italienische Denkschrift in Genf eingetroffen

Genf, 29. Juni.

Im Völkerbundsekretariat ist am Sonntagabend die Denkschrift der italienischen Regierung eingetroffen, in der, wie verlautet, nochmals zusammenfassend die Gründe für das italienische Vorgehen gegen Abessinien und die gegenwärtige Lage dargelegt werden. Diese Note soll erst veröffentlicht werden, wenn die Verhandlungen in der Versammlung beginnen.

Der Genfer Sonderberichterstatter der „Times“ berichtet von einer Unterredung zwischen Eden, De Loro und Lord Stanhope, bei der u. a. dargelegt worden sein soll, daß sich die gegenwärtige Lage nur mit der Erörterung der Völkerbundsreform befassen solle. Mit bündigen Vorschlägen sei es wohl günstiger, bis zum Herbst zu warten. Ebenso sei man übereingekommen, gegenwärtig keine formelle Tagung der Völkerbundsversammlung abzuhalten. „Echo de Paris“ meint, man könne zwar von einem Willen zur englisch-französischen Zusammenarbeit sprechen, aber deren Verwirklichung sei doch noch etwas ganz anderes. Im übrigen sei am Sonntagabend zwischen den Gästen Blums und anderen folgendes verabredet worden:

1. Eine Einigung über das Verfahren zur Aufhebung der Sühnemaßnahmen; 2. keine Anerkennung der italienischen Eroberung. Man wisse jedoch noch nicht, ob die Regierung zur Anerkennung der vollendeten Tatsache die Gestalt eines Entschuldigungsverurtes annehmen werde oder nicht. Das hängt zum großen Teil von der Haltung Argentiniens ab, das bekanntlich die Einberufung der Völkerbundsversammlung beantragt hat, die über einen solchen Entschuldigungsverurtes abzustimmen hätte. 3. Für den

wiedergibt, von dem aus sie in Freiheit ihr neues Gebäude errichten kann.

Wir verlangen nicht vom Gelehrten, daß er die Schöpfungen des nationalsozialistischen Staates verherrlicht. Wir sehen seine Aufgabe allerdings auch nicht darin, als Richter über die politische Tat ihr nachträglich die wissenschaftliche Weisheit und Rechtfertigung von einer Grundlage aus zu geben, die nicht die des politischen Handelns ist. Wir lehnen eine verordnete Wissenschaft ab, aber wir dulden auch nicht den politisierenden Gelehrten.

Darin wird wohl deutlich, daß der Nationalsozialismus nicht die wahre Objektivität der Wissenschaft angreift, daß er vielmehr in ihr gerade die Bedingung ihres eigenen Lebens erblickt. Der Nationalsozialismus ist so tiefempfänglich von der Wichtigkeit seiner elementaren Entdeckungen für alle Gebiete des geistigen Lebens überzeugt, daß er es nicht nötig hat, die Wissenschaft zu reglementieren.

Die nationalsozialistische Staatsführung hat seit dem Jahr 1933 durch eine Reihe institutioneller Maßnahmen an den Hochschulen Verändertes und Ueberwindliches befeitigt und neuen Entwicklungen Raum gegeben, aber sie weicht sich frei von dem Irrtum, daß die neue Blüte der Wissenschaft durch organisatorische Maßnahmen gelöst werden könne. Das ist so wenig möglich, wie auf diese Weise die Hochschullehre überwinden werden könnte. Eine wirkliche Wandlung des wissenschaftlichen Lebens kann auch nach unserer Ueberzeugung nur von der Idee der Wissenschaft herkommen. Diese Begründung geht wesentlich allen Reformen der Universitäten voraus. Die Reform der Wissenschaft kommt nicht aus diesen neuen Aufgaben oder neuen technischen Leistungen, sondern aus dieser neuen Begründung in einer lebendigen Idee des Menschen. Die alte Idee der Wissenschaft, gegründet auf dem Glauben an den Herrschaftsanspruch des abstrakten Intellekts, ist dahin. Die neue Wissenschaft unterscheidet sich zunächst von einem Erkenntnisbegriff, der seine Würde in der Selbstlosigkeit seines Wahrheitsstrebens erblickt. Die wahre Autonomie und Freiheit der Wissenschaft liegt darin, geistiges Organ der im Volk lebendigen Kräfte und unser geschichtliches Schicksal zu sein und sie im Überwachen gegenüber dem Gesetz der Wahrheit darzustellen.

Sowjetrußland berechtigt sein, die Meerengen zu benutzen, um seine Flotte in den Dardanellen zu verankern, falls Sowjetrußland dies für notwendig erachtet. Für normale Zeiten hingegen sollte die von der Türkei vorgeschlagene Regelung gelten. Japan und Italien, indessen, so meint der Außenminister des „Echo de Paris“ würden dieser Lösung nicht zustimmen. Trotzdem würden die anderen Staaten wahrscheinlich dieses Protokoll unterzeichnen und weiteren Staaten ihren etwaigen Beitritt offen lassen.

### Die Streikenden haben sich beschränkt

Paris, 29. Juni.

Der Entschluß der Hotelbesitzer von Nizza, nun ihrerseits in den Streik zu treten und die Porten ihrer Hotels zu schließen, hat, wie „Paris Midi“ feststellt, in den ersten zwei Tagen bereits den Fremdenverkehr an der Riviera schwer beeinträchtigt. Es gibt aber immer noch einige Hotels in Nizza, Juan-les-Pins und in Cannes, die weiterhin geöffnet bleiben.

Im Kriegsmarinearsenal in Saint Nazaire streikt die rund 10 000 Mann zählende Arbeiterschaft immer noch. Der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Blum, der an Ort und Stelle mit den Streikenden und der Werksleitung verhandelt, hat mitgeteilt, die Zwischenfälle seien unbedeutender Natur. Vor allem sei kein Schiff, weder der Kriegsmarine noch der Handelsmarine, in St. Nazaire von der Arbeiterschaft beeinträchtigt worden. Die Streikenden hätten sich darauf beschränkt, die Werkstätten zu besetzen. In N o r t e l e c t a haben rund 2 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Die Stadt R e p h ist ohne Gas. Die Hochöfen von Joaze, die eine größere Kokerei versorgen, und die Einheitspreisgeschäfte von Mey sind ebenfalls im Streik.

Auch aus der übrigen französischen Provinz werden neue Streiks gemeldet. So haben die Arbeiter in Grenoble die Papierfabrikarbeiter, in Nizza die Angestellten der Transport- und Verkehrsgesellschaften, in R i m e s die Arbeiter der Bahnhofsunternehmer und die Kraftwagenfahrer.

### Zwei kommunistische Präsidentschaftskandidaten in USA

Ein Regier als Vizepräsident nominiert — Sowjetpropaganda über alle amerikanischen Rundfunksender

New York, 29. Juni.

25 000 im Madison Square Garden versammelte Kommunisten, unter denen sich Abgeordnete aller Staaten befanden, beschloßen die Ernennung des Generalsekretärs der kommunistischen Partei der Vereinigten Staaten, Browder, zum Präsidentschaftskandidaten und des Regers W. Ford aus Alabama zum Vizepräsidentenkandidaten. Der Regier Ford ist als kommunistischer Oberhaupt des New Yorker Regierungsteils bekräftigt.

Die beiden größten Radiogesellschaften der Vereinigten Staaten, Columbia und National Broadcasting, übertrugen die Agitationsreden Browders und Fords über alle amerikanischen Sender.

Browder bezeichnete den kommunistischen Parteitag ganz offen als Geburt der neuen Massenrevolution und kündigte die Errichtung einer Sowjetregierung in den Vereinigten Staaten an. Dann rief er zum Kampf gegen das oberste Bundesgericht, gegen Wallstreet, gegen die Republikaner und ihren Kandidaten Landon an. Laufende von Kommunisten füllten die Straßen um den Madison Square Garden herum, wo die Reden der Parteiführer durch an allen Ecken aufgestellte Lautsprecher verbreitet wurden. Wilde Agitationslieder wechselten fortwährend mit dem Gesang der Internationale ab. Die in der letzten Zeit von Gemeindeführern besonders hartnäckig unternommenen Bemühungen, eine durchdringende einheitliche Organ-





setzung aller in der Stahlindustrie Beschäftigten herbeizuführen, haben zu einer einmütigen ablehnenden Erklärung der im „American Iron and Steel Institute“ zusammengeschlossenen Stahlindustriellen der Vereinigten Staaten geführt. Sie erklärten, daß sie allen diesen Versuchen den härtesten Widerstand entgegenzusetzen werden und daß sie „ihre Angestellten und deren Familien nach bestem Können gegen jede Einschüchterungsversuche und gegen jeden Zwang schützen und ihnen helfen werden, ihnen das Recht direkter Lohnverhandlungen zu wahren. Das Stahlinstitut erklärt sehr eindeutig, es habe ganz und gar nicht die Absicht, sich mit den Gewerkschaften in irgendwelche Verhandlungen wegen Lohnerhöhungen einzulassen, da heute noch die Löhne in der Stahlindustrie 7 bis 8 Prozent höher seien als im Prosperitätsjahr 1929. Allgemein liegen die Löhne in der Stahlindustrie 8 Prozent über den Durchschnittslöhnen; die die Industriearbeiter in den Vereinigten Staaten erhalten. Es heißt weiter, daß das Stahlinstitut sich mit allen Mitteln gegen die Absichten der Gewerkschaften stellen wird.

Die Erklärung des Stahlinstituts ist eine glatte Kampfanzeige an den bekannten Gewerkschaftsführer John Lewis, der für 500 000 amerikanischen Stahlarbeiter Arbeitsschutz fordert und ein Beschäftigungsverbot für alle nicht in den Gewerkschaften organisierten Arbeiter verlangt. Das Stahlinstitut gibt in seinen Erklärungen bekannt, daß Lewis im Auftrag der Kommunisten handelt und von ihnen unterstützt wird. — Eine klare Entwicklung ist für die nächste Zeit wohl noch nicht vorauszusehen, aber man kann wohl annehmen, daß es zu Streiks und ersten Unruhen in der Stahlindustrie kommen wird.

### Hitlers Angebot eine Chance

London, 29. Juni.

Lord Rothermere nimmt in einem „Daily Mail“-Artikel, der „Großbritanniens einzige Politik“ überschrieben ist, zur gegenwärtigen europäischen Lage Stellung. Auf die Gefährlichkeit des französisch-russischen Bündnisses hinweisend, fordert er von der britischen Politik, daß sie positiv sei und sich freimache von den Staaten, die unter den schädlichen sowjetrussischen Einfluß gelangt seien. Werde Frankreich bolschewisiert, so werde Großbritanniens Lage noch ernster. Deutschland und Italien hätten ihre bitteren Erfahrungen mit dem Kommunismus gemacht und wollten, wenn notwendig, zu ihrer Verteidigung ein Vordrücken des Bolschewismus an ihren Grenzen verhindern. Hitler seinem Vorwande dürfe Großbritanniens mit dem Bolschewismus gemeinsame Sache machen. „Uebereilt und dumm“ sei es, die Unabwendbarkeit einer britisch-französischen Allianz zu proklamieren, während rote Flaggen über französischen Fabriken und Häfen flatterten. Rothermere weist darauf, daß die britische Politik den tiefen Wechsel verstände, den Hitler und Mussolini für Europa gebracht haben. Der Weg zur engen Zusammenarbeit mit den beiden mächtigsten und bestorganisierten Mächten des Kontinents läge zur Zeit offen.

Hitler habe sein Anerkennen am 31. März gemacht und Mussolini habe ähnliches durch den italienischen Botschafter bei Monatsanfang wissen lassen. Beiden sei eine skeptische und ungünstige Antwort erteilt worden. Hier sei eine Chance, die Führung in der Neuorganisation Europas zu übernehmen, gegeben gewesen. Frankreich sei nicht mehr die Macht von 1914 und Großbritannien sollte sich nach Möglichkeit nach Deutschland und Italien umsehen. — Das erste für Großbritanniens Sicherheit sei seine gute Bewaffnung, das zweite starke Freunde zu haben. Einer solchen Freundschaft könne auch Frankreich beitreten, wenn es seine politische Maske abgeschüttelt habe. Rothermere tritt dann für einen Zusammenschluß zwischen den vier westeuropäischen Hauptmächten ein und meint, dieser wäre eine bessere Garantie als das schiffbrüchige Genf. Eine dauernde europäische Vereinigung, wie sie der britische Außenminister als sein Ziel ansieht, könne nicht ohne Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien zustande kommen.

### Strassfäden des Kaisers

Dr. Feid zu den Franziskanerprozessen

Koblenz, 29. Juni

Auf einer großen Kundgebung anlässlich des diesjährigen Goutages des Westmar-gaues hielt Reichsminister Dr. Feid eine große politische Rede, in deren Verlauf er u. a. auch auf die Franziskanerprozesse zu sprechen kam.

„Die deutsche Öffentlichkeit ist erschüttert“, so führte der Minister aus. „Über den Abgrund von Gemeinheit, der sich hier vor ihren Augen öffnet. Klöster, die ein fort gläubiger Eifer und frommer Andachtsübungen sein sollten, enthüllen sich hier als Strassfäden des Kaisers. Dem Uebel wird nicht dadurch begegnet, daß man es verschleiert und mit dem Mantel christlicher Liebe bedeckt. Und hier muß ich leider feststellen, daß die kirchlichen Aufsichtsbehörden ein gerüttelt Maß von Schuld dadurch auf sich geladen haben, daß sie ihre Aufsichtspflicht vernachlässigt und einem Vertuschungssystem Vorschub leisteten. Nur so läßt es sich erklären, daß das Uebel einen solchen Umfang annehmen konnte.“

Die nationale Sozialistische

Presse tat nur ihre Pflicht, daß sie diese Zustände gebührend anprangerte. Und der Staat, der über die Erhaltung der Volksgesundheit zu wachen hat, wird dies an den Wurzeln der Volkstugend zählende Uebel ohne Ansehen der Person ausbrennen, und seien es auch Klösterinsassen, die zwar für ihre himmlische Mission andere Namen annehmen, aber für ihr irdisches Verhalten dem Gesetz unterworfen sind wie jeder andere.“ (Braufender, langanhaltender Beifall.)

### Blutvergießen um die Tricolore

Paris, 29. Juni.

Dem „Paris Soir“ wird aus Oran gemeldet, daß im Zusammenhang mit der Streikbewegung im Gasstätten- und Druckereigewerbe ernste Zusammenstöße zu verzeichnen seien. Feuerwehrler und nationale Freiwillige hätten in Automobilen mit ihren Fahnen die Stadt durchfahren und „Nieder mit den Juden“ gerufen. Bei Schlägereien seien zehn Personen verletzt worden, darunter ein 70-jähriger Mann und ein zwölfjähriger Junge. In Oran herrsche eine stark gereizte Stimmung. Polizei und Mobile Garde bemühten sich um die Wiederherstellung. Nach einer „Habas“-Meldung aus Oran sollten Kommunisten verhaftet haben, gegen den Bürgermeister der Stadt, Abbe Lambert, aufzutreten, der als Führer der Nationalen Front in Oran das Hissen der blauweißen Fahnen angeordnet hatte. Die Kommunisten sollen den Rücktritt des Bürgermeisters von Oran gefordert haben.

### Tod für vierhundert Kinder

Berlin, 29. Juni.

Das Berliner Schwurgericht verurteilte am Montagabend nach dreitägiger Verhandlung den 24 Jahre alten Albert Kädiger aus Berlin-Mariendorf, der am 25. August des vorigen Jahres die 13-jährige Erna Vogel aus Berlin-Mariendorf mißbraucht und dann ermordet hatte, wegen Mordes zum Tode.

Das Verschwinden der kleinen Erna Vogel hatte seinerzeit in der Berliner Bevölkerung große Anteilnahme hervorgerufen, die sich noch steigerte, als man die Leiche des Mädchens nach einiger Zeit auf einem unbebauten Grundstück im Gebüsch entdeckt vorfand. Der Verdacht richtete sich schon bald auf Al. Kädiger, der mit den Eltern des Kindes eng befreundet war, und der nach dem Verschwinden des Kindes noch die Dreifaltigkeit besah, selbst bei der Polizei die Vermittlungsanzeige aufgab und weiterhin mit den Eltern täglich zu verkehren. Nach hartnäckigen Reagenen gelang Kädiger, daß er die kleine Vogel in Abwesenheit seiner Frau und seines Kindes in seine Wohnung gelockt und dort mißbraucht hatte. Später hat er das Mädchen ermordet, um es für immer zum Schweigen zu bringen.

### Sage-sauer-schnitt durchs Reich

Abreise der Gräfin Ciano-Mussolini

Die Gemahlin des italienischen Außenministers, Gräfin Ciano-Mussolini, hat nach vierwöchigem Aufenthalt in Deutschland am Montagvormittag die Rückreise nach Rom angetreten. Der Führer und Reichsminister ließ ihr bei ihrer Abfahrt durch Ministerialrat Kiewitz seine Abschiedsgrüße übermitteln und ihr sein Bild mit eigenhändiger Widmung überreichen.

Ergänzungen zum deutsch-italienischen Handelsabkommen

In Rom ist eine Reihe von Vereinbarungen unterzeichnet worden, die als ergänzende und vorzuziehende Bestimmungen zu jenen Vertragsbestimmungen gelten können, das auf dem deutsch-italienischen Handelsabkommen von 1925 beruht und seine Ordnung in dem Verrechnungsabkommen von 1934 und dem Abkommen von April 1935 fand. — Bekanntlich sind Regierungsverträge in diesem Abkommen vorgegeben, die in gewissen Zeitabständen zur Regelung technischer Fragen zusammenzutreten. So galten auch die jetzt beendeten Verhandlungen der Behebung gewisser Schwierigkeiten der Bilanzierung des Clearings und der Sicherstellung des Reiseverkehrs auf eine gewisse Zeit.

Mehrere Giftmörderin vor Gericht

Zwei Giftmörderin und drei Verdorfunde wurden der Frieda Vogel aus Mainz-Rosheim zur Last gelegt, gegen die nun nach umfangreichen Ermittlungen die Verhandlung vor dem Mainzer Schwurgericht begann. Sie ist angeklagt, ihren Chemann, den Gastwirt Georg Vogel, und einen Freier durch Gift ermordet und versucht zu haben, ihren Stiefsohn Georg Valentin Vogel, einen Installateur und dessen Ehefrau zu beseitigen. Die genannten Personen erkrankten 1934/35 unter fast gleichen Krankheitserscheinungen: heftige Schmerzen im Leib, Lähmung der Beine, völliger Harnausfall, Nachlassen der Sehkraft bis zur beinahe gänzlichen Erblindung. Die chemische Untersuchung der Leichenteile ergab das Vorhandensein von Gift in todbringenden Mengen. Unter den 100 Zeugen sind allein 13 Ärzte.

Der Führer ehrt einen Hundertjährigen

Der Führer und Reichsminister hat dem Heinrich Weber in Hagen-Hapen aus Anlaß der Vollendung seines 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Der Führer am Krankenlager

von Reichsminister Kerrl

Der Führer und Reichsminister stattete am Samstag dem seit einiger Zeit erkrankten Reichsminister Kerrl einen Besuch ab und sprach ihm seine besten Wünsche für eine baldige Genesung aus.

### Die Welt in wenigen Zellen

knapp 2 Tagen über 10 000 Kilometer

Die am Freitag von Südamerika mit dem Transoceanflugzeug der Luftwaffe abgegangene Post ist Sonntag vormittag um 10.42 Uhr bereits in Frankfurt a. M. eingetroffen. Die Post ist also in noch nicht zwei Tagen über fast 10 000 Kilometer gebracht worden.

Stationsmeldung „Graf Zeppelin“

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ passierte, wie die Deutsche Seewarte mitteilt, am Montag um 6 Uhr MEZ, die Insel Escavada, 50 Kilometer südlich von der brasilianischen Küstenstadt Victoria.

30 Grad Hitze auf Island

Eine starke Hitzewelle mit Temperaturen bis 30 Grad wird von Island gemeldet. Die Hitze stieg sehr plötzlich an, was eine starke Schneeschmelze und Hochwasser vieler Flüsse zur Folge hatte. Von dem Hochwasser wurde im Zuge der Straße nach Akureyri eine Brücke über den Örnadal-Fluß fortgerissen. Das dänische Königs-paar das seit einer Woche auf Island weilte mußte seine Autofahrt durch das Nordland unterbrechen und sich auf dem Seewege nach Akureyri begeben.

### Württemberg

Stuttgart, 29. Juni. (Studentenklieben das Sommer-Semester.) Die Studentenschaft der Technischen Hochschule veranstaltete letzten Samstag und Sonntag auf der Hünnewellhöhe bei Zegenfeld ihren Sommerabschluss-appell. Gleichzeitig damit verbunden war die Leistungsprüfung der 1. bis 3. Semester durch das Institut für Leibesübungen. Als Gäste waren der Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr.-Ing. Storch, Regierungsrat Dr. Lehle vom Kultministerium, der Leiter der Studentenschaft, Dipl.-Ing. Bauder, sowie Professoren der Hochschule erschienen. Zur nächtlichen Stunde tobten inmitten der herrlichen Ablandschaft die Flammen des Lagerfeuers empor. In einer kurzen Ansprache am Feuer wies der Leiter der Studentenschaft, Stender, darauf hin, daß es bereits Tradition geworden sei, daß die Studenten sich zum Schluß des Sommersemesters hier oben versammelten. Am Sonntag früh legten die jungen Kameraden ihre Sportleistungsprüfung ab. Ein Orientierungsmarsch der Kameradschaften des NSDAP wurde zum Schluß mit großer Begeisterung aufgenommen. Bei dem nicht allzu leichten Marsch freudig und auser durch die Landschaft errang die NS-Kameradschaft den Sieg.

Lüdingen, 29. Juni. (50 Jahre Fischereiverein.) Die Feier des 50-jährigen Bestehens des Fischereivereins Lüdingen am Samstag begann mit einem Begrüßungsabend in der Ratsstube. Am Sonntag, dem Haupttag der Feier, fand vormittags am Baggersee und Redar bei Rischberg ein Preisabend statt. Zu der eigentlichen Festsfeier versammelten sich am Abend im Säulensaal des Museums die Mitglieder, dann Vertreter der Partei, des Staates und der Stadt. Sie alle begrüßte der Vereinsführer, Landrat Siehler, auf das herzlichste. Sieben Mitgliedern konnte er die Ehrenurkunde überreichen. Als besonderer Förderer des Fischereiwesens wurde Regierungsrat Dr. Smolian-Stuttgart zum Ehrenmitglied des Lüdingener Vereins ernannt.

### Pferd sinkt 8 Meter tief in die Erde

Genol i. Höhenzollern, 29. Juni. Ein Unfall ganz eigener Art brachte hier die ganze Einwohnerschaft auf die Beine. Als der Fuhrmann Johannes Pfister mit Pferdegespann und Wädhmaschine eine Wiese mähten, sank plötzlich das eine Pferd mit den Hinterbeinen ein und war in wenigen Augenblicken vom Erdboden verschwunden. Pfister gelang es, das andere Pferd von der Einbruchsstelle zurückzuführen. Die auf sein Rufen zur Hilfeleistung Herbeieilenden konnten in der etwa 8 Meter tiefen Bodensenkung das eingebrochene Pferd zunächst gar nicht sehen, da die Einbruchsstelle, oben etwa 1,5 Meter messend, unten sich zu einer Mulde ausgedehnt hatte, worin sich das Pferd frei bewegen konnte.

Einige Männer stiegen auf einer Leiter in den Schacht, um das Pferd zu untersuchen. Dabei zeigte es sich, daß das wertvolle Tier keinerlei Schaden genommen hatte. Eine Bergung des Tieres mittels Flaschenzuges war wegen der Enge der Öffnung und wegen der Gefahr weiteren Einsturzes nicht möglich. Dagegen bot das abfallende Gelände Gelegenheit, von der Seite einen Stollen vorzutreiben, und so kam nach mehrstündiger, harter Arbeit das Pferd gesund an die Erdoberfläche. Da in dem betreffenden Markungsgebiet Bethensteig-Wittbau im letzten halben Jahrhundert mehrfach beträchtliche Erdstürzen vorgekommen sind, könnte eine geologische Untersuchung wertvolle Aufschlüsse bringen.

### Dr. Goebbels in Bietigheim

Bietigheim, 29. Juni. Von der Rundgebung in Stuttgart kommend, kam zur Mittagstunde des Sonntag Reichsminister Dr. Goebbels durch unsere Stadt. In seiner Begleitung befand sich außer seiner Gemahlin sein ständiger Begleiter Haber Blum, ein Sohn unserer Stadt.

Nach einem kurzen Halt, während dessen der Reichsminister von den Bietigheimern begeistert begrüßt wurde, fuhr der Minister weiter zur Kolonie Regenau. Dort begrüßte er die Eltern seines Begleiters Blum. Bei dem kurzen Aufenthalt brachte eine hiesige Frau eilig ein Röhrchen mit sich und schüttete diese in das Auto des Ministers. Dankend nahm er und seine Frau die „Schwäbischen Kirchengesänge“ an. Dr. Goebbels wurde das Versprechen abgenommen, einmal in Bietigheim Einkehr zu halten. „Was ich versprochen habe, habe ich bis heute auch gehalten“, erwiderte darauf bei der Abfahrt der Propagandaminister.

### Wieder ein Brand in der Papierfabrik Emil Adolff

Neutlingen, 29. Juni. Nachdem bei der Firma Emil Adolff erst am Samstag vor acht Tagen ein gefährlicher Werkbrand niederzukämpfen war, wurde am Sonntag vor-mittag der Beschlag bereits wiederum nach dem gleichen Fabrikamwesen gerufen. Diesmal war das Feuer in dem Gebäude der Papierfabrik ausgebrochen, und zwar in dem Erdgeschosse, wo die zur Papierfabrikation bestimmten Papierabfälle lagern. Die Feuerwehr hatte harte Arbeit zu leisten, aber es gelang ihr in vierstündiger Arbeit, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Rauchentwicklung war ungeheuer, und es konnte zuerst nur mit Rauchmasken vorgegangen werden. Die Bekämpfung des Rauches nahm fast eine Stunde in Anspruch, bis an das eigentliche Abkühlen des Feuers herangegangen werden konnte. Es mußten acht bis neun Strahlrohre eingesetzt werden. Verschiedene hundert Balken mit Papierabfällen sind verbrannt. Die Ausräumungsarbeiten dauerten bis in den späten Nachmittag hinein. Es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß Selbstentzündung vorliegt; bei dem Auseinanderziehen der brennenden Masse hatte man den Eindruck, daß das Feuer vom Innern herausgekommen war. Gebäudeschaden ist bei der massiven Bauweise so gut wie keiner entstanden.

### Dr. Ley sprach in Heilbronn auf der Tagung des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront

Heilbronn, 29. Juni

Nachdem am Vormittag die Bgg. Sandermann und Hauptamtsleiter Selzer zu den Presseleitern der Deutschen Arbeitsfront gesprochen hatten, erschien gegen Mittag auf der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, begleitet von Reichsstatthalter Murr.

Reichsleiter Dr. Ley sprach über die hohe politische Bedeutung der Presse der Deutschen Arbeitsfront und befaßte sich eingehend mit der großen Verantwortung, die gerade diejenigen zu tragen haben, die die Presse der Deutschen Arbeitsfront gestalten, die mit ihrer Millionenauflage von annähernd 16 Millionen Exemplaren fast in jedes deutsche Haus kommt. Dr. Ley betonte ferner in seiner Rede, daß wir immer die Wahrheit sagen müßten, wenn wir dem Volke etwas zu sagen hätten. Es komme nur darauf an, wie man die Wahrheit sage. Dr. Ley betonte mit Nachdruck, daß die Presse der Deutschen Arbeitsfront eine Leistung der DAF, an ihre Mitglieder darstelle und daß die umgestaltete DAF-Presse mit wenigen Ausnahmen bereits vorbildlich geworden sei. Reichs-amtsleiter H. Hallas beschloß die Tagung des Presseamtes der Deutschen Arbeitsfront mit einem Heil auf den Führer und mit einem Dank an das gastfreundliche Württemberg.

Mm, 29. Juni. (Studienfahrt der v. d. Verwaltungskademie.) Die württ. Verwaltungskademie veranstaltete für ihre Stuttgarter Ödter eine verwaltungs- und wirtschaftswissenschaftliche Studienfahrt nach Mm. Die Einführungs-anfrage mit Ausführungen über die Landesplanung hielt Staatssekretär Waldmann. Nach weiteren Vorträgen und einem gemeinsamen Mittagessen bildeten eine Kundfahrt durch die Stadt, eine Besichtigung des Münsters und eine Führung durch das Museum den Abschluß der sehr interessanten Studienfahrt.

Schwäbisch Gmünd, 29. Juni. (Bier-laches Jubiläum.) Die Papier-handlung Josef Dörfler am Kalten Markt besteht am 1. Juli 50 Jahre. Am gleichen Tage sind es 25 Jahre, daß der jetzige Inhaber, Josef Dörfler, diese Firma inne hat. Dörfler, der auch Mitinhaber der Feinbrotfabrik Gebrüder Ruhn und Kreis-betriebsgemeinschaftswalter 18 (Gandweck) ist, feiert mit diesem Geschäftsjubiläum zugleich seinen 50. Geburtstag und seine 16-berne Hochzeit.

Schwäb. Gmünd, 29. Juni. (Wasser-stoffballon fliegt vom Hornberg nach TiroL) Mit einer Postkarte und Freimarke versehen wurde am 13. Juni ein



**Leichtigkeit**

Von der Rund- und zum Mit- reichsminister Dr. Stadt. In seiner der seiner Gemah- licher Blum ein

**Brand**

Emil Adoff nachdem bei dem am Samstag vor dem Brandbrand nie- am Sonntag vor- wiederum nach ge- rufen. Dies- dem Gebäude der chen, und war die zur Papier- überabfälle lagern. Arbeit zu leisten, ständiger Arbeit, zu beschränken, ungeheuer, und auch in massen Bekämpfung des nde in Anspruch, schen des Feuers nte. Es wurden eingeleitet werden. t Ballen mit verbrannt, dauerten bis in ein. Es ist mit umnehmen, daß vorliegt; bei dem ennenden Masse das Feuer vom war. Gebäude- Bauweise so gut

**Heilbronn**

am 29. Juni die Pgg. Sün- leiter der Selp- der Deutschen hatten, erchten reichsleitung der Ley, begleitet r.

nach über die hohe Presse der Deut- sche sich eingehend tung, die gerade t, die die Presse t gestalten, die n annähernd 16 in jedes deutsche nte ferner in feier die Wahrheit dem Volke etwas nur darauf an, Dr. Ley betonte re der Deutschen der DAF, an ihre ch die umgestal- gen Ausnahmen en sei. Reichs- s beschloß die er Deutschen Kr- auf den Führer ns gastfreundliche

**Schwäbische Chronik**

Ein 49 Jahre alter schweizerischer Mann von Heilbronn ging am Samstag die Großgartacher Straße in Wödingen Richtung Heilbronn mit einem Handwagen. Beim Überqueren des Stra- ßenbahnüberganges wurde er von einem in gleicher Richtung folgenden Straßenbahnzug erfasst, unter den Vorbereitungen geschleudert und mit- geschleift, bis der Straßenbahnzug zum Stehen gebracht war. Er konnte nur noch als Leiche hervorgezogen werden.

**Unser Gäste haben sich gut eingewöhnt**

Unsere Gäste aus Schleswig-Holstein fühlen sich bereits recht heimlich in unserer Stadt. Sie sind des Lobes voll über die Gastfreundschaft und die gute Aufnahme, die sie bei uns gefunden. Begeistert äußern sie sich über unsere saubere Stadt und ihre herrliche Umgebung. Eine Wanderung auf den Friedhof und die Teufelschirn- schale, sowie eine Mittagstour in den Stadtwald Klüberg machte auf die Teilnehmer den besten Eindruck.

mit Wasserstoff gefüllter Ballon von einem Segelflieger vom Hornberg aus auf den Weg geschickt. Nun erhielt der Flieger die Karte aus den Zirkler Alpen von dem Pächter der Erfurter Hütte bei Maurach am Rhenke zurück. Der Flieger teilt mit: Aufgefunden am 19. Juni, 5 Uhr früh, auf der Maurip-Alpe. Das entspricht einer Luftlinie von etwa 210 Kilometer.

**Taifingen, O.A. Balingen, 28. Juni.** (Vorzugliche Schulung.) Die Betriebsführung der Hitler-Jugend beabsichtigt auf dem auf der Markung des Stadteils Trochelfingen gelegenen Degensfeld, das reich an vorgeschichtlichen Grabhügeln ist, in einem Lager eine vorgeschichtliche Schulung durchzuführen.

**Göppingen, 29. Juni.** (12 000 Besucher der Leistungsschau.) Die Leistungsschau für Industrie, Handel und Handwerk, die am Samstag vormittag eröffnet wurde, hatte am Sonntag 12 000 Besucher aufzuweisen. Bei der Eröffnungsfeier sprachen Bürgermeister Scheuthle, Kreisleiter Bap- rist und Reichsamtleiter Schulze, der die Größe des Instituts für Deutsche Wirtschaftspromaganda überbrachte. Die Schau, die in mehreren Ausstellungshallen untergebracht ist, ist außerordentlich sehenswert und legt von der vorbildlichen Wirtschaft des Kreises Göppingen bereites Zeugnis ab.

**Chrenstein, O.A. Ulm, 28. Juni.** (Schweizer Brand.) In der Nacht zum Samstag brach in dem Anwesen des Landwirts Kaber Stohr Feuer aus, das sich so schnell ausbreitete, daß die Bewohner sich gerade noch retten konnten. Es handelt sich um ein altes Anwesen, das mit der Scheuer zusammengebaut ist. Die größtenteils eingebrachte Feuerart bot dem Element reiche Nahrung. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Das Vieh konnte gerettet werden. Sonst dürfte aber alles mit- verbrennt sein. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt.

**Uwangen, 28. Juni.** (Nichtfest der Sandberg-Siedlung.) Nach verhältnismäßig kurzer Zeit sind die 13 Siedlungshäuser auf dem Sandberg unter Dach gebracht worden. Beim Nichtfest waren neben den Handwerkern und Gesellen sowie den Architekten und Siedlern Kreisleiter und Bürgermeister Koelle, Ortsgruppenleiter Rath, der R.W.G. Walter der Deutschen Arbeitsfront Sauerborn, die Beigeordneten und Ratsherren der Stadt und die Gemeinnützige Baugenossenschaft anwesend. Der Kreisleiter dankte allen für ihre reiche Arbeit. Den Siedlern wünschte er, daß sie bald im neuen Heim ihren Einzug halten mögen.

**Der türkische Fliegenfänger**

Kabensberg, 29. Juni. Ein Mädchen wollte in einem Stall einen Fliegenfänger aufhängen. Der feuchte Fliegenfänger kam mit einer vermutlich defekten elektrischen Leitung in Verbindung. Das Mädchen konnte sich nicht mehr von dem Fliegenfänger lösen und tief um Hilfe. Ein Mann, der in der Nähe stand und zufällig keine genagelten Schuhe trug, eilte herbei und konnte das Mädchen aus dem Stromkreis befreien. Wäre nicht sofort jemand dazu gekommen, hätte das Mädchen ums Leben kommen können.

**Schwäbische Chronik**

Ein 49 Jahre alter schweizerischer Mann von Heilbronn ging am Samstag die Großgartacher Straße in Wödingen Richtung Heilbronn mit einem Handwagen. Beim Überqueren des Stra- ßenbahnüberganges wurde er von einem in gleicher Richtung folgenden Straßenbahnzug erfasst, unter den Vorbereitungen geschleudert und mit- geschleift, bis der Straßenbahnzug zum Stehen gebracht war. Er konnte nur noch als Leiche hervorgezogen werden.

Die Sänger des Schwäbischen Sängerbundes, Kreis Ulm, boten am Tag des Deutschen Liedes einen schönen musikalischen Genuss. In dem geschichtreichen Hof des Neuen Hauses in Ulm sangen sie Vaterlandslieder und Volkslieder heimischer Dichter. Die zahlreich erschienenen Zuhörer dankten mit reichem Beifall.

Ein späterer Unglücksfall trat in den Abendstunden des Sonntags den 35 Jahre alten Knecht Karl Hüter von Hochdorf O.A. Balingen, der im Jordanbad in Stellung ist. Von einem Spazierritt heimkehrend, wollte er von der Staatsstraße nach Jordanbad einbiegen, als das Pferd scheute und den Knecht abwarf, der mit einem schweren Schädelbruch liegen blieb. Von der Sanitätskolonne Biberach wurde der Schwerverletzte in bedenklichem Zustande sofort ins Kreiskrankenhaus eingeliefert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Einer Tübingen Studentin die nach dem Baden im Stausee bei Kirchentellinsfurt die Fingerringe Stehle mit ihrem Fahrrad beabsichtigt, verlor dabei die Kofferröhre, wodurch sie zu Fuß kam und neben einem Schädelbruch auch andere schwere Verletzungen erlitt. Sie mußte in die Chirurgische Klinik in Tübingen übergeführt werden.

An der Straßenabzweigung Neuenstein-Ober- löschbach stehen heute Nacht ein Radfahrer und ein Personenkraftwagen zusammen. Der Radfahrer, Land- wirt Keller aus Wilschbach, der nach Hause fuhr, mußte mit einem schweren Schädelbruch in das Kreiskrankenhaus eingeliefert werden. Kurz nach der Einlieferung ist er seinen Verletzungen erlegen.

Am Sonntag vormittag verunglückte der Sohn des Lokomotivführers Müller von Derendingen tödlich. Er fuhr mit seinem Motorrad in Rebenhausen in dem Augenblick, in dem er nach seinem ihm entfallenen Augenglas greifen wollte, auf ein Haus mit solcher Wucht, daß er kurz dar- nach gestorben ist.

Zu der Feier des 60. Jahrestages der Kinder- und Heilbrunn-Anstalt Rarischhöhe in Ludwigsburg hatte sich wie in früheren Jahren eine große Festgemeinde versammelt. Defon Gauger- Stuttgart sprach das Grußwort. Dann hielt Kir- chentrat Dr. Haug- Stuttgart die Festpredigt.

**Aus Stadt und Land**

Regold, den 30. Juni 1936

**Führerworte:** Indem ich die Juden als Führer der Sozialdemokratie erkannte, begann es mir wie Schuppen von den Augen zu fal- len. Mein Kampf.

**Dienstanmeldungen** Der Herr Reichsstatthalter hat den Obersekretär Soalmüller beim Oberamt Freudenstadt zum Rechnungsrat ernannt.

**Dienstleistungen** Die Bewerber um die Reiterführerstelle En- gelsbrunn beim Forstamt Langenbrand ha- ben sich binnen 14 Tagen auf dem Dienstwege bei der Forstdirektion zu melden.

**Dienstprüfung** Nachgenannte Bewerberinnen haben die Be- fähigung zur Erteilung von Unterricht an Volksschulen, Mittelschulen und Mädchenschulen, sowie an allgemeinen (hauswirtschaftlichen) Fortbil- dungsschulen und an Frauenhöfen erlangt: Margarete Lempp von Sulz, Kreis Regold; Erna Wehr von Altensteig.

**Kuchlung des Feuerwehreffestes** Nachmal marschierte gestern nachmittags kurz nach 4 Uhr die Freiwillige Feuerwehr mit Mu- sik durch die Stadt zum Festplatz.

Es galt, die Freuden des „Lechten Tages“ auszuloten, und dies wurde gründlich befor- ret. Nicht zur Übung waren die Köchlinge I und II angetreten, sondern zur Pflege der Kamerad- schaft und des Frohsinns. Dies kann man nicht nur von der Wehr allein behaupten, nein, auch unsere Gäste aus Schleswig-Holstein und ein großer Teil der Bevölkerung, hauptsächlich die Ju- gend, fand sich ein; wird doch dieser Tag all- gemein als Kinderfest angesehen, sogar sehr beliebt, da sich vielfach „das Kind im Manne“ bemerkbar machte!

Drei Ballone stiegen in die Stratosphäre, die Jugendfeuerwehr leitete wiederholt eine Angriffsübung auf den Bierwagen ein und holte sich nach dieser Tat bei Haupt- und Oberbrand- meistern ihren Obolus und dann ging geschlos- sen zum Karussell oder zur Aushausbahn, denen auch die Stadtkapelle zur allgemeinen Erhei- terung einen offiziellen Besuch abstattete. Im Bierzelt war Hochstimmung, die dabei waren, wissen es und die nicht da waren, brauchen über Einzelheiten nicht unterrichtet zu werden, wa- rum haben sie gefiehl. Das Wetter hat sich hochhändisch verhalten, lediglich zu Beginn des Festes und am Finale hat es ausgiebig geregnet.

Die Freiwillige Feuerwehr Regold und ihre Leitung kann mit Befriedigung und Stolz auf die vier Tage erster Arbeit und froher Ge- sellschaft zurückblicken und sich bewußt sein, bei den 62 Gastwehren den besten Eindruck hinterlassen zu haben. Selbstverständlich lassen sich aus sol- chen Festtagen auch Lehren ziehen und dem- zufolge hat die Programmleitung zum 100jäh- rigen Jubiläum in 20 Jahren bereits notiert, die Aufforderung zur Teilnahme nicht mehr mit- tels Programmen, Plakaten und Inseraten durchzuführen, sondern durch Abordnungen in Form und Zylinder überall persönlich ein- zuladen. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß verschiedene Zeitgenossen der Veranhal- tung fern geblieben sind, weil sie nicht einge- laden wurden! Das Kommando legt Wert auf diese Feststellung.

Der Liste der Feuerwehrjubilare, die 25 und mehr Dienstjahre nachweisen können, ist noch Johannes Reule nachzutragen.

**Unser Gäste haben sich gut eingewöhnt**

Unsere Gäste aus Schleswig-Holstein fühlen sich bereits recht heimlich in unserer Stadt. Sie sind des Lobes voll über die Gastfreundschaft und die gute Aufnahme, die sie bei uns gefunden. Begeistert äußern sie sich über unsere saubere Stadt und ihre herrliche Umgebung. Eine Wan- derung auf den Friedhof und die Teufelschirn- schale, sowie eine Mittagstour in den Stadtwald Klüberg machte auf die Teilnehmer den besten Eindruck.

**Einzelhandelsausschuß und Geschäfts- stelle bei der Industrie- und Handels- kammer Kottweil a. N.**

Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, als die durch ein vom Führer selbst erlassenes Ge- setz aufgebaute Total-Organisation des deutschen Ein-

zelhandels, erhielt durch weitere gesetzliche Bestimmungen bei den Handelskammern Ausschüsse angegliedert. Demzufolge wurde der Bezirksun- tergruppenleiter der Wirtschaftsgruppe Einzel- handel, Adolf Bekert, Kaufmann, Schwenn- ingen N., unter gleichzeitiger Berufung in den Beirat der Industrie- und Handelskammer Kott- weil von Präsident Frick Kiehn, Trostingen be- auftrag, den Einzelhandels-Ausschuß der Be- zirkskammer zu berufen.

Der Jahresbericht, den Direktor Röhner vor- trug, galt nicht nur dem vergangenen Arbeits- jahr, sondern bot einen Rückblick über die Zeit- spanne von 60 Jahren.

Der Vorkonzern Kottweil feierte das Fest seines 100jährigen Bestehens. Der Festabend brachte eine große Anzahl von Begrüßungs- ansprachen und Ehrungen. So übergab Minister- rat Dr. Wehlinger dem Verein namens der Staatsregierung und des Kultministeriums eine staatliche Auszeichnung in Form einer Urkunde. Der Sonntag war dem Sängerkon- zert vorbehalten.

Während ihrer Jubiläumstagung in Braun- schweig ernannte die Deutsche Statistische Ge- sellschaft Statistiker Dr. Pringling aus Ulm zu ihrem Ehrenmitglied.

Im Amtsgerichtsgefängnis Tullklingen hat sich in der Nacht zum Samstag ein aus einer aus- wärtigen Gemeinde eingelieferter Untersuchungs- gefangener erhängt.

Dielem Ausschuß gehören an: Vom Kreis Regold, Heinrich Henkler, Kaufmann i. Fa. Carl Henkler sen., Altensteig Wtba. Auf einer Tagung dieses Ausschusses, die am 9. Juni in Trostingen stattfand, legte der Vorsitzende in einge- hendem Ausführenden die Aufgaben des Einzel- handels-Ausschusses bei der Industrie- und Han- delskammer Kottweil, dar, um damit für die ver- antwortungsvolle Aufgabe dieses Selbstverwal- tungsgremiums die notwendigen Richtlinien zu geben. Gleichzeitig wird den interessierten Kreisen betanntgegeben, daß für den Handels- kammerbezirk Kottweil (9 Kreise) eine Ein- zelhandels-Kreisstelle errichtet wurde. Zum Leiter derselben ist ebenfalls bestellt der zuständige Bezirksuntergruppenleiter der Wirt- schaftsgemeinschaft Adolf Bekert, Schwenn- ingen N. Die Geschäftsstelle befindet sich beim Büro der Industrie- und Handelskammer, Kottweil, und die Geschäftsführung in Händen von Assessor Gevert, Kottweil N.

**Autounfall**

Zwischen Oberjettingen und dem Geneun- heim „Baded“ ereignete sich vorgeritten ein schwerer Autounfall, bei welchem ein Person- enauto von Reichensbach an der Fils verunglückte. Alle vier Personen, bestehend aus Eltern und zwei Kindern, mußten im Kreiskrankenhaus ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Während Mutter und Sohn wieder entlassen werden konn- ten, sind die schwerer verletzten Vater und To-chter in der ärztlichen Obhut des Kreiskranken- hauses verblieben.

**Urlaub zu den HJ.-Freizeitlagern**

Eine Stellungnahme des Treuhänders der Ar- beit für Südwest-Deutschland Hg. Dr. Kimmich

Der Treuhänder der Arbeit für Südwest- Deutschland, Hg. Dr. Kimmich, hat zur Freizeitaktion der Hitler-Jugend folgenden Aufruf erlassen: Mit Genugtuung habe ich feststellen kön- nen, daß meine Richtigkeitsüber den Urlaub der Jugendlichen im allgemeinen be- achtet werden, und daß insbesondere auch den älteren Jahrgängen für die Teilnahme an den Freizeitlagern der Hitler-Jugend weiterhin der zwölfstägige Urlaub gewährt wird. Ich habe mich darüber um so mehr ge- freut, als ich mich selbst schon durch persön- lichen Besuch in den HJ.-Lagern von der außerordentlichen Bedeutung und dem großen Wert desselben für körperliche und weltan- schauliche Schulung überzeugt habe.

Bedauerlicherweise zeigt sich immer noch an einzelnen Fällen, in denen der er- forderliche Urlaub verweigert wird, daß die Erkenntnis von den hohen Zielen der HJ. und von der Rohwendigkeit ihrer Forderung noch nicht Allgemeingut geworden ist. Wer mit der Jugend zu tun hat, muß bei einem Vergleich unserer heutigen Jugend mit der einer früheren Zeit mit Stolz und Befriedi- gung den Fortschritt der Gefundung an Leib und Seele feststellen. Dies ist aber gerade dem Einfluß der Hitler-Jugend zu verdan- ken, die in krasser Führung durch ihre Be- treuung in der gesamten Lebensführung und durch ihre weltanschauliche Schulung tat- kräftig für Sauberkeit und Leistungsfähigkeit des Nachwuchses der Nation sorgt. Besonders den Freizeitlagern kommt an dieser Arbeit ein wesentlicher Anteil zu.

Kein Betriebsführer, der für sich in An- spruch nimmt, ein wahrer Nationalsozialist zu sein, darf sich daher den berechtigten For- derungen von Staat und Partei, seinen Ge- sellschafts-Angehörigen den erforderlichen Urlaub für die Teilnahme an diesen Einrich- tungen zu geben, verschließen. Ich betrachte die Urlaubsgewährung für diese Fälle als eine selbstverständliche nationale und soziale Pflicht eines jeden Be- triebsführers in Industrie, Handel und Handwerk.

**Feueralarm**

Satterbach. Als die hiesige Feuerwehr am Sonntag schon im Begriff war, sich für den Be- such des Kreisfeuerwehrtages in Regold zu rüsten, ertönte plötzlich Feueralarm. Aus dem Kamin des Bauers Friedrich Gutekunst schlugen mächtige Flammen und es bestand die Befürchtung eines ernstlichen Brandes. Glück- licherweise waren die Befürchtungen umsonst und die hiesige Feuerwehr konnte mit einiger Ver- spätung zum Kreisfeuerwehrtag abrücken, nach- dem sie vorher noch eine Probe ihres schneellen Eingreifens abgelegt hatte.

**Schwarzes Brett**

Verstecktes Nachdruck verboten.

HJ., J.V., u.d.M., J.M.

**Bann 126**  
**Bez. Sennpottling**  
Sämtliche Gefolgschaftsfahrten sind zum Bann- pottling mitzubringen.

**HJ.-Standort Kottweil**  
Die ganze HJ. tritt Dienstag abend 20.15 Uhr vor dem Heim zum Sportabend an. Kleidung: Uniform, Sportzeug mitbringen.

**Der Sportwart der HJ. 18/126**  
**Sei. 18/126, Standort Güttingen**  
Der Standort tritt am Mittwoch Abend 8.15 Uhr vor dem Heim an. Der Geff.

**Deutsches Jungvolk - Stamm Regold**  
Am Mittwoch, den 1. Juli wird im Heimnach- mittag die Gruppe „Schulung“ des Leistungs- abzeichens vorbereitet. Jeder Junge bringt dazu den Anmeldebogen für das Freizeitlager aus- gefüllt mit. Die Jungzug- bzw. Standortführer bringen sie gesammelt bis Mittwoch Abend 7 Uhr ihrem Fähnleinführer. Das Ständige La- ger dauert vom 2. bis 9. August und kostet 8.00 RMart, das 14tägige Lager dauert vom 2. bis 26. August und kostet 4.80 RMart. In bedürfti- gen Fällen können Unterstützungen gewährt wer- den. Der Führer des Stammes.

**Wen stehen die Mücken?**

Der Sommer mit all seinen Schönheiten bringt auch etwas wenig Erreuliches mit sich: die Mücken und andere stehende Kerbtiere, die dem Menschen an bestimmten Plätzen den Aufenthalt einfach unmöglich machen. Das heißt nicht allen Menschen. Die einen werden nur selten oder überhaupt nicht ge- stochen, die anderen aber dienen den blut- gierigen Kerbtieren als leckere Beute.

Man hat sich lange Zeit um eine Erklärung für diese immerhin seltsame Tatsache be- müht, immer vergeblich, bis vor einiger Zeit das Rätsel gelöst wurde. Untersuchungen von Professor Dr. Gafé in Berlin-Dahlem haben zu der Erkenntnis geführt, daß die Verich- denheit der von jedem Menschen ausgehen- den Wärme- und Luftzüge im Ercheinung hervorruft. Besonders besitzen die Stich- insekten einen ungemein feinen Geruchssinn und ein eisenisches Wärmeempfinden, mit deren Hilfe sie erkennen, wo ergiebige Futter- gelegenhelten zu finden sind. Vollblütige Menschen bilden daher ein bevorzugtes Ziel der Mücken und ihren Verwandten. Die Wärme- und Luftzüge sind aber bei an- deren Personen sehr gering, so gering, daß die Stichinsekten trotz ihrer kaum vorstellbaren Sinnesstärke sie nicht zu entdecken vermögen. So kommt es, daß der eine in jedem Som- mer furchterlich gestochen wird, während nun andere Zeitgenossen von den blutgierigen Ge- schöpfen völlig verschont werden.

**Mädel zum Arbeitsdienst!**

Meldung bis zum 15. Juli

Wer zum 1. Oktober 1936 in den Arbeits- dienst für die weibliche Jugend, früher Deut- scher Frauenarbeitsdienst, eintreten will, hat sich unter Vorlage folgender Papiere zu mel- den: 1. Geburtschein; 2. Handschriftlicher Lebenslauf mit Bild; 3. Leumundzeugnis; 4. Polizeiliche Anmeldebefcheinigung; 5. Eides- stattliche Erklärung der arischen Abstam- mung; 6. Einwilligungserklärung des gesetz- lichen Vertreters bei Minderjährigen.

Aus den Papieren muß unbedingt die ge- naue Anschrift sowie der Name der Eltern (von der Mutter auch der Geburtsname) er- sichtlich sein.

Die Meldestelle für den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend ist die zuständige Be- zirksleitung. In den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend werden grundsätzlich alle Mädel zwischen 17 und 25 Jahren aufgenom- men, die den Anforderungen genügen. Die Dienstzeit beträgt 1/2 Jahr, nach der abge- leisteten Dienstzeit wird der Arbeitspaß aus- gehändigt.

Eine Aufnahme kann nicht vor dem 1. Ok- tober 1936 erfolgen, die Meldungen müssen bis zum 15. Juli 1936 eingereicht sein. Wünsche, in ein bestimmtes Lager eingewie- sen zu werden, können keine Berücksichtigung fin- den. Meldungen für andere Bezirke müssen über die zuständige Bezirksleitung gehen. Für Württemberg, Baden und Pfalz ist die zuständige Bezirksleitung 12 (Südwestdeutsch- land), Anschrift: Reichsarbeitsdienst, Be- zirk 12 des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, Stuttgart-E., Hohenstaufenstr. 11, Fernruf: Stuttgart 716 51. Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag, Freitag, von 10 bis 11.30 und von 15 bis 17 Uhr.



Tödlicher Motorradunfall

Calw, Vorgestern nachmittag 1.30 Uhr ereignete sich am Ortsausgang von Simmesheim ein schwerer Motorradunfall. Der Motorradfahrer Wilhelm Huber und sein Beifahrer Erwin Jordan, beide aus Pforzheim, fuhren aus Weildorfen kommend in die dort sich befindliche Einfahrt zum Friedhof. Der Lenker des Kraftrades verlor aus bis jetzt noch ungeklärten Gründen die Gewalt über das Fahrzeug und prallte auf die Friedhofsmauer auf. Jordan erlitt eine Schädelverletzung und war sofort tot. Der Lenker des Kraftrades, Huber, kam unter das Fahrzeug zu liegen und wurde mit erheblichen Körperverletzungen ins Calwer Krankenhaus gebracht.

Letzte Nachrichten

Honer Schmidt glücklich geboren

Sern i. W. Der seit vorigen Monat verschüttete Hauser Schmidt wurde am Montag um 17.10 Uhr wohlbehalten geboren. Er wurde zur Beobachtung seines Gesundheitszustandes in das Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum gebracht. Er wurde über Tage von Frau und Mutter beglückt empfunden.

Die Vergung gelang durch Wiederergrabung der auf 20 Meter Länge verschütteten Strecke unter großen Schwierigkeiten, da die Kohlenmassen nachdrückten drohten. Es mußte daher unter großer Anstrengung mit Getriebeunterstützung vorgegangen werden. Die aufopfernde Arbeit der Rettungskolonnen führte das Rettungswort zum Erfolg.

Erdbeben in Lahore

London. Die indische Stadt Lahore wurde am Montag Abend durch ein kurzes, aber heftiges Erdbeben erschüttert, das eine Panik zur Folge hatte. Wie durch ein Wunder wurde jedoch niemand verletzt. Mehrere Häuser wurden durch das Erdbeben, das von einem gewaltigen Gewitter begleitet war, zum Einsturz gebracht.

Die jüngste Tochter Mussolinis schwer erkrankt Rom. Die kaum jährige Anna Maria Mussolini, das 5. Kind des italienischen Regierungschefs, ist seit einigen Tagen an Kinderlähmung schwer erkrankt. Nach einer ersten amtlichen Mitteilung war der Zustand des Kindes am Samstag wegen einer Lungenkomplizierung besorgniserregend, doch hat das Kind, wie es in der Mitteilung weiter heißt, den Höhepunkt der Krise bereits überstanden. Mussolini hat zwei Tage und zwei Nächte mit seiner Gattin am Bett des schwerkranken Kindes zugebracht. — Ganz Italien nimmt herzlichen Anteil an der Erkrankung des Lieblingskindes des Duce.

Deutscher Missionar ermordet

Abdis Abeba, 29. Juni

Aus dem südlichen Teil Abessinien werden Anruhen, verursacht durch Gallastämme, gemeldet. Aus Reghelli in Somaliland brach unter Befehl des Generals Geloje eine Autokolonne auf und besetzte Meqa Macha ex 270 Kilometer nördlich von Reghelli. Die Aufgabe der Kolonne besteht darin, den aufständischen Gallas die Lebensmittellieferung abzuschneiden. Aus Abdis Abeba wurde ebenfalls eine bewaffnete Autokolonne zu den belagerten Plantagen, mehrere hundert Kilometer südlich der Hauptstadt, geschickt. Der Kolonne schloßen sich mehrere Deutsche an, um deutsche Landdeute von der Belagerung durch Eingeborene zu befreien. Ueber das Schicksal des deutschen Missionars Wolf Müller auf der Station Bedelle konnte man jetzt keine Gewißheit erhalten. Der Missionar wurde ermordet. Nach einer Meldung des britischen Konsulats in Gore befindet sich seine Frau und seine Kinder auf dem Heimweg über den Sudan. Der Missionar hatte sein Haus trotz des Mangels an Lebensmitteln und Munition in gelungener Verteidigung, um die Flucht seiner Angehörigen zu decken.

Der Regus will sprechen

Wie in Völkereidenskreisen bekannt, steht nunmehr fest, daß der Regus es durchgeföhrt hat, als Führer der abessinischen Abordnung vor der Völkereidensversammlung das Wort zu ergreifen. Zuvor werden alle Gerüchte für seine beabsichtigte Rückkehr nach Abessinien zum Zweck der Fortführung des Krieges demontiert. Man erwartet, daß er auch das oft gefühlte Verlangen nach Finanzhilfe für Abessinien erneuern werde, da auch sein eigenes Vermögen so gut wie erschöpft sein soll.

Die Riviera-Gäste sind herberglos!

Paris, 29. Juni

Der Hotelverband der französischen Riviera hat beschloßen, ab Sonntag mittag sämtliche Hotels an der Riviera zu schließen, weil es die neuen Gesetze dem Hotelgewerbe nicht ermöglichten, ihren Betrieb normal durchzuführen. Die Maßnahme wird weiter mit der Befolgung mehrerer Hotels durch Streckende in Cannes begründet. In den Städten Nizza, Mentone, Cannes usw. wird jedoch ein Hotel jeder Preisklasse geöffnet bleiben, um Reisende für eine Nacht aufzunehmen.

Bauten für alle Ewigkeit

Gang durch das Reichsparteitagsgelände

Nürnberg, 29. Juni.

Je näher der Reichsparteitag 1936 heranrückt, um so größer ist das Interesse an den Umgestaltungen und Ausschöpfungen, die das Reichsparteitagsgelände bis zu dem großen Ereignis erfahren haben wird. Der Besucher dieses Geländes erkennt vor allem, daß vor Nürnbergas Mauern Bauten von einer Macht und Schönheit ersehen, deren Dauer für Jahrhunderte berechnet ist. Das nationalsozialistische Deutschland schafft sich in der Stadt der Reichsparteitage ein Aufmarschgebiet, wie es an keinem anderen Platz der Welt zu finden ist; hier wird Glaube und Kraft in Stein errichtet, unvergänglich Monumenten.

An der Luitpoldarena ist man damit beschäftigt, den Abbruch der Tribünenmaße gegen die Strahlen zu vollständig mit hintermauertem Werksteinen aus Mischkalk abzuschleifen. Die Luitpoldarena dient zunächst als Aufmarschfeld für SS- und SA. Von der Arena weg hinter dem Tiergarten am Gebiet des Dugendteiches betreten wir das Kongreßhallengelände. Aus der Fläche des Dugendteiches wurde Gelände gewonnen, das durch zwei in einem rechten Winkel in das Wasser des Teiches einschneidende Dämme begrenzt wird. Hier wird sich die Kongreßhalle in einer Ausdehnung von 224 Meter Breite und mit einer 200 Meter langen Vorderfront erheben und zu einer Höhe von 50 Meter aufstehen.

Am augenfälligsten sind die Umgestaltungen am Zeppelinfeld, das künftighin als Aufmarschplatz für Amtsetzer, SS, Arbeitsdienst und Wehrmacht bestimmt ist. Auf der langgestreckten, 370 Meter langen Tribüne, die aus der Haupt- oder Ehrentribüne und den Seitentribünen besteht, erheben sich Gerüste und Kranen. Die Ehrentribüne in der Mitte weist keinerlei Veränderung auf, dagegen werden die Seitentribünen rechts und links je eine etwa 10 Meter hohe Säulenhalle bis zu diesem Parteitag erhalten. Die beiden Säulenhallen werden an ihren äußeren Enden mit zwei wichtigen sogenannten Kopfbauten abgeschlossen. Die Tribünen enthalten Räumlichkeiten für sanitäre Zwecke, Rundfunkanlagen usw. Das Aufmarschfeld wurde ebenfalls fest grundiert. Auf dem Zeppelinfeld, das eine Ausdehnung von 321 x 290 Meter hat, werden 300 000 Menschen Platz haben. Es ist von drei Seiten mit Wällen umgeben, die um 3 Meter auf 6,50 Meter Höhe erhöht wurden. An diesen Seitenwällen rundum stehen 34 temperaturlichte Türme aus hellgelbem Juraarmor, die jeweils von sechs Fahnen bekrönt sein werden. Die Türme enthalten Scheinwerfer.

Von der 28 Meter hohen Rednerterasse der Haupttribüne schneift der Blick geradeaus durch das Aufmarschfeld und einer Richtung in den gegenüberliegenden Wald und führt mit der demnachst anzuliegenden breiten Aufmarschstraße zu der sogenannten Großen Straße, die von der Luitpoldarena hinter der Kongreßhalle nach dem Ritzfeld verläuft. Ein großer Parplatz für Kraftfahrzeuge seitlich den linken Wällen ist neben der Arena angelegt und halbwegs hinter dem Zeppelinfeld erhebt sich das neue „Himmelswerk Zeppelinfeld“, das die Zeppelinfeld- und das Stadion mit dem notwendigen Strom versieht. Noch viele Einzelheiten ließen sich berichten: schon jetzt läßt sich erkennen, daß der äußere Rahmen des Reichsparteitages würdevoll und erhebender sein wird als je zuvor.

Sport-Nachrichten

Handball-Länderspiel in Stuttgart

Deutschland - Schweiz am 16. August

Bei der diesjährigen Handball-Weltmeisterschaft, die anlässlich der Austragung der diesjährigen deutschen Handball-Weltmeisterschaft in Dortmund stattfand, gab Reichsfachamtsleiter Brigadeführer Hermann einen Beschluß bekannt, der in Stuttgart und Würtemberg mit größter Freude aufgenommen werden wird: Das wichtigste nacholympische Länderspiel zwischen Deutschland und der Schweiz findet in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn statt! Das Länderspiel wird am 16. August zur Durchführung gelangen und dabei wird in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn die große Schaulustgebung der Olympischen Spiele übertragen werden. Würtembergis Pionierarbeit für den Handball ist mit der Uebertragung dieses Länderspiels wieder einmal in erfreulicher Weise belohnt worden.

Neuer Weltrekord

im beidarmigen Drücken von Ringen

Im Rahmen eines Mannschaftskampfes im Ringen in Bamberg unternahm Manger einen Weltrekordversuch im beidarmigen Drücken, wobei er die Bestleistung von 275 Pfund auf 278 Pfund verbesserte.

Kraftsportjugend am Start

Am Sonntag trafen sich fast 500 kräftige Jungen des Aufmarschamtes „Schwerathletik“ zum alljährlichen Kraftsport-Jugendtag. Keine Leistungen sah man auf der schönen Kampfbahn des Polizei-Sportvereins Stuttgart. Im Gewichtheben und im Ringen, im Rasenkräftsport und im Tauziehen, auf allen Gebieten der Schwerathletik gab es Kämpfe, die so recht begeisterten und wieder einmal den Beweis brachten, welche geeignete Sportarten die Schwerathletik gerade für die heranwachsende Jugend, die nach Kraft und Gesundheit strebt, bietet.

- Bis 90 Pfund: 1. Golliga, St. Ofr; 2. Hosten, St. Ofr. Bis 100 Pfund: 1. Schmitz, St. Ofr. Bis 110 Pfund: 1. Bolle, St. Ofr. Bis 120 Pfund: 1. Gerlach, St. Ofr. Bis 130 Pfund: 1. Frank, St. Ofr. Bis 140 Pfund: 1. Walter, St. Ofr. Bis 150 Pfund: 1. Müller, St. Ofr. Bis 160 Pfund: 1. Schneider, St. Ofr. Bis 170 Pfund: 1. Schmidt, St. Ofr. Bis 180 Pfund: 1. Fischer, St. Ofr. Bis 190 Pfund: 1. Weber, St. Ofr. Bis 200 Pfund: 1. Meyer, St. Ofr. Bis 210 Pfund: 1. Klein, St. Ofr. Bis 220 Pfund: 1. Wolf, St. Ofr. Bis 230 Pfund: 1. Bauer, St. Ofr. Bis 240 Pfund: 1. Lehmann, St. Ofr. Bis 250 Pfund: 1. Richter, St. Ofr. Bis 260 Pfund: 1. Köhler, St. Ofr. Bis 270 Pfund: 1. Hoffmann, St. Ofr. Bis 280 Pfund: 1. Müller, St. Ofr. Bis 290 Pfund: 1. Schmidt, St. Ofr. Bis 300 Pfund: 1. Fischer, St. Ofr.

Handel und Verkehr

Schweinemärkte. Göglingen: Milchschweine 22 bis 26, Käufer 45 bis 62 M. — Schw. ab. Hall: Milchschweine 20 bis 27, Käufer 32 M. — Herrenberg: Milchschweine 27 bis 36, Käufer 40 bis 60 M. — Kirchheim u. T.: Milchschweine 24 bis 31 M. — Ravensburg: Milchschweine 18 bis 28 M. — Saulgau: Milchschweine 27 bis 32 M.

Ravensburger Viehmarkt vom 27. Juni. Keltere Lämmer 550 bis 640, Arbeitsochsen 450 bis 570, Rälberkühe 460 bis 550, Milchkuhe 330 bis 420, trächtige Rülbe 450 bis 540, hochträgliche Rälberin 450 bis 550, fähbar trächtige 400 bis 400, Anstellkünder 140 bis 250 M.

Börsen-Berichte vom 29. Juni

Berlin: Aktien freundlich, Renten ruhig. Zum Wochenbeginn waren einige Kaufaufträge der Bankendbank eingegangen. Bevorzugtes Interesse wandte sich dabei wieder einigen Spezialpapieren zu, die schon gegen Schluß der Vorwoche in größerem Umfang gekauft wurden.

Hierzu zählen SWB, die erneut um 1,12 Prozent anogen. Am gleichen Markt waren auch Deutscher um 0,62 Prozent gehoben.

Das in der letzten Woche für Komantowerte bedauerte Interesse hielt, wenn auch in mäßigem Umfang, an Rheinisch waren unter dem Eindruck der Ankündigung einer Dividendenabteilung erneut 0,87 Prozent höher bewertet. Der Stahlwerke gewannen 0,25, Altköner und Bösch je 0,50 Prozent.

Braunholzwerte zeigten eher Schwäche. So gaben Dabing gegen letzte Notiz um 3,14 Prozent nach, die auf Grund unbedingter Gerüchte über eine demnächst zu erwartende Ausschüttung erneut 1 RM. gewonnen.

Im Rentenmarkt verzichteten Reichsbankbrief eine Erholung um 10 Pf. auf 112,80. Die Anleiheausgabe war um 0,37 Prozent auf 88,12 erholt. Industriebanknoten gaben, sofern sie variabel gehandelt wurden, um 0,35—0,50 Prozent nach.

Bei den Veranlagungswerten wurden die Schließkurse erneut 1,25 und Rheinisch bei dem demnächst der Dividendenabteilung zu berücksichtigen ist, etwa 0,25 Prozent höher bewertet.

Im übrigen waren mit ausfalligen Veränderungen nur noch Holzmann (plus 0,50), Rostschiff (plus 1), Schmitt (plus 1,12) und Edd. Jauer (gegen letzte Notiz plus 2,5 Prozent) zu beobachten. Debbafte Kurse wurden in Dabing getätigt, die auf Grund unbedingter Gerüchte über eine demnächst zu erwartende Ausschüttung erneut 1 RM. gewonnen.

Am Rentenmarkt verzichteten Reichsbankbrief eine Erholung um 10 Pf. auf 112,80. Die Anleiheausgabe war um 0,37 Prozent auf 88,12 erholt. Industriebanknoten gaben, sofern sie variabel gehandelt wurden, um 0,35—0,50 Prozent nach.

Devisen vom 29. Juni 1936

Table with columns: Devisenart, 29. 6., 28. 6., 27. 6. and exchange rates for various currencies like Gold, Dollar, etc.

Baumwolle vom 29. Juni 1936

Table with columns: Midding, Standard, and various cotton grades with prices.

Metalle vom 29. Juni 1936

Table with columns: Metallart, Preis, and exchange rates for gold, silver, etc.

Würrt. Edelmetalle

Table with columns: Metallart, Preis, and exchange rates for gold and silver.

(Berlin amtlich)

Table with columns: Metallart, Preis, and exchange rates for various metals.

Voranschlägliche Witterung: Südwestliche

später mehr nach Westen drehende Winde, einzelne, zum Teil gewitterartige Regenschübe, im ganzen etwas unbeständigerer Witterungscharakter, zunächst warm, später Temperaturen etwas zurückgehend.

Der Gesellschaftler G.m.b.H., Nagold

Druck: Buchdruckerei G. W. Jaiser (Inhaber Karl Jaiser), Nagold, Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten Inhalt.

Zur Zeit in Preisliste Nr. 5 gültig

D. M. V. 1936: 2604

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Advertisement for Konrad Schill, featuring a logo and text about a death notice and family information.

Advertisement for Fritz Hoffmann Schweinefleisch, featuring a logo and text about pork products and a butcher shop.

Advertisement for VFL Nagold, featuring a logo and text about a club or organization.

Advertisement for Kirschen u. Prestlinge, featuring a logo and text about fruit and other products.



### Israel in Nöten

Im Jahre 1789 verkündete man in Paris eine Parole, die eine ganze Welt erschütterten sollte: „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“. Alle Menschen sollten haargenau gleich sein; so gleich, daß man gar keinen Unterschied mehr sah zwischen jenen, die den Kopf bildlich und jenen, die ihn auf der Gantloline verloren. Sonderbarerweise merkte auch kein Mensch, daß bei diesem seltsamen „Freiheits“spiel bloß eine Art von Menschen weder den Kopf auf dem Schafot, noch das Gold an Papier-Künigaten verlor. Sie merkten es noch 140 Jahre lang nicht, weil man glaubte, daß der Gleichheitsgrundsatz der Revolution von 1789 so unumstößlich sei, daß eben jeder, der „Franzose“ sein wollte oder mußte, auch nichts anderes sein durfte: Derber, Regor, Rabagassen, Indochinesen und — Juden. Der Moritz Rosenfeld nannte sich „Maurice Champs des Rofes“ und der Revy Raj „Ar. de Ghat“; damit wurde man unantastbarer Franzose und hatte außerdem das Recht, statt mit alten Hosen mit Schneider-Kreuzot-Papieren zu handeln, in „culture“ zu maden und — bei einigem Talent — mit Ministern und Abgeordneten zwischen Hord d'ouores und Beaten die wirklichen Franzosen zu beschwindeln. 140 Jahre lang!

Jetzt aber scheint diese Herrlichkeit zu Ende zu gehen. Sach da kürzlich in Paris im Kaffee „Supole“ die „Blüte zweier Völker“, die „Repräsentation daitischen Geistes“, die selbstverständlich auch „gute Franzosen“ sind, von vergangenen Kurfürstendamm-Zeiten maulschelnd beisammen, als plötzlich waschechte Franzosen erschienen und Raffetassen auf Gläßen und Kraushaarplatten zertöpperten, als ob sie bei Georg Bernhards Grenel-Raji in die Schule gegangen wären! Und ihr Gewinzel in reinstem Dajeste-Französisch: „Der Franzosenleben, jach bin la Jüd, jach bin a Emigrant!“, fand kein anderes Gajo als den immer härmlicher werdenden Ruf: „A das les juifs!“

Dagegen könnte man noch etwas tun, sagten sich die mit ondulierten Rufen und Beinen behafteten „Original-Franzosen“, wo zu hätten auch die Marzisten die Macht und ihre Polizei die Gummi-Knäppl? Aber wie ein Unglück selten allein kommt, so mußte Israel erfahren, daß nicht nur der Synagogenschlüssel das ästhetische Gefühl der „Eingeborenen“ von Paris verletzt hat. Im Generalrat des Seine-Departements erhob sich Monsieur Darquier de Pellepoix und brachte einen Antrag ein, der den Großrat der Alliance Israélite länger als eine halbe Stunde die Bördlenkurie vergessen ließ:

„In Anbetracht dessen, daß es höchste Zeit ist, dem Ausverkauf Frankreich ein Ende zu machen... daß die Erwerbung der französischen Nationalität allen denjenigen zugestanden wurde, die andere Völkernationen ausgestoßen haben... daß es ganz besonders unerträglich ist, daß erbärmliche Politiker sich so eine Wählerchaft erworben haben, die aus Ausländern besteht, die serienweise nach Frankreich importiert wurden... daß Frankreich unter dem heuchlerischen Vorwand, damit eine Tradition der Gastfreundschaft aufrechtzuerhalten, auf diese Weise vielmehr der Abfall-Fäbel der Welt geworden ist... daß man ganz besonders auf der Hut sein muß den Juden gegenüber, die eine die Welt durchirrende Nation sind, aus der sich die internationalen Kaffler rekrutieren für die politische Anarchie, für das Handelskammergeheimnis und für die bagabundierende Finanzmacht, und deren Geist, gleichzeitig zerstörend und ausnützend, unausweichlich auf die Auflösung der Nationen hinzielt... daß der schädliche Einfluß der Juden auf die allgemeine Sittlichkeit des Landes und auf die Verwaltung des Rechtes durch all die letzten Skandale bis zum Leberlauf nachgewiesen wurden... daß die nationale Erziehung, die Religionspolitik, die Unversehrtheit unseres Kolonialreiches, ja sogar der Bestand der französischen Völkernfamilie durch den Einfluß der Juden (im Parlament, im Schrifttum, in den hohen Ämtern usw.) beeinträchtigt wurde und noch stark beeinträchtigt wird, und zwar mit dem Ziel, die Verdummung und Verflachung der Franzosen zu erreichen... daß der Einfluß des Judentums und der Freimaurerei noch in neuester Zeit die Außenpolitik Frankreichs verfälcht hat, so daß die Gefahr des Weltkrieges herausbeschworen wurde... daß ein beträchtlicher Teil des französischen Volksvermögens im gegenwärtigen Augenblick in den Händen der Juden befindet, daß diese darauf ausgehen, sowohl die Bauern durch Güter-, Samen- und Futtermittel, durch Betrug und die Mäuleri, als auch die Arbeiter durch den Druck der marxistischen Organisationen kleinzukriegeln, ganz abgesehen von den Bürgern, die durch die Freimaurerei in Gehorsam gehalten werden, daß ferner die Beeinflussung der Massen durch Telegraphenagenturen, Presse, Buch, Spielfeld und Rundfunk fast ganz von jüdischen Geist beherrscht wird, der die französische Gegenwart lähmzulagen sich bemüht... daß die Sozialistische Partei zur weiten Internationalen gehört, die gänzlich von den Juden beherrscht wird und die Kommunische Partei zur Dritten Internationalen, die ihrerseits nichts ander-

res ist als der Ausfluß einer ausländischen verjudeten Grobmacht, von der sie sowohl ihre Befehle wie das für ihre Propaganda nötige Geld erhält... daß die französischen Bürger keine Ruschis sind... bekräftigt der Generalrat seinen Entschluß, bei den Behörden durchzusetzen:

- 1. die Aufhebung aller Naturalisationen, die seit dem Waffenstillstand vom 11. November 1918 gewährt wurden, sowie eine strenge Überprüfung, durch welche die edle Eigenschaft eines Angehörigen des französischen Volkes allen denjenigen Ausländern verweigert wird, die dem französischen Vaterland nicht besonders hervorragende Dienste erwiesen haben;
- 2. die Veröffentlichung einer besonderen Satzung über das Wahlrecht der Juden, ihre Wählbarkeit und die Zulassung zu öffentlichen Ämtern.“

Daß die z. Z. durch Juden vertretenen Marzisten und Kommunisten im Generalrat dazu ein Geld frei erheben, als würden sie lebend am Spieß gebraut, fällt und nicht mehr auf. So wienta wie das Schwirren der

Presse. Aber die Juden wissen: Wenn ein gewählter Generalrat solches wagt, dann hat er ein Echo!

Und was sollen die Kinder Israels machen, wenn auch die Franzosen nicht mehr um Ohr zu hauen sind? In Palästina führen die Kraber; in der Tschschowskowskoi fordert man Judengesehe; in Sitauen verprügelt man sie primitiv, aber gründlich und selbst in der Sowjetunion wird das Leben jüdischen Volkskommissaren, soweit sie nicht von den Mauern des Kream geschützt sind, sauer gemacht.

Bleibt die Wahl zwischen der Flucht auf eine Sibirieninsel oder anständiger Arbeit. Wetten wir: Bevor sie arbeiten werden noch 37 Firmen Gohn und Weidenbläh Ltd. Rauri-Muscheln en gros und en detail ihre 39. erfolgreiche Platte machen!

J. M.

### Reichsminister Dr. Goebbels in Stuttgart



Ober: Reichsminister Dr. Goebbels, begleitet von Reichsstatthalter Gauweiler Murr, stellt, Gauweiler Schmidt, Gaupropagandachef Mauer und Oberbürgermeister Dr. Strölin auf dem Gang zur Stadthalle. — Unten: Zehntausend Parteimitglieder aus ganz Württemberg hören in der Stadthalle in Stuttgart die richtunggebende Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels (Bild: Ottenstein)

### Wölfe in Schafskleidern

Seit mehreren Wochen wird vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts Koblenz der Prozeß gegen 276 Mitglieder des Franziskanerordens verhandelt. Diese Ordensbrüder haben sich wegen schwerer sittlicher Verbrechen zu verantworten, die sie untereinander und gegen ihnen anvertrauten Jünglinge, vielfach auch geistig Zurückgebliebene, begangen haben. Eine Reihe von ihnen ist bereits zu langjährigen Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden. Wir zeigen heute einige Typen von der Angeklagtenbank.



Links: Der Franziskanerbruder Bernhard Schulenburg, genannt Bruder Vinus. Er hat sich mit Verlesungen männlichen Geschlechts in verschiedenen Franziskanerklöstern im Sinne des § 175 verangene, darunter an einer Reihe Minderjähriger, ja auch Schwachsinniger und idiotischer Pflanzlinge. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Bei seinen Auszügen erwähnte er, daß er Anhänger der „Kraftkultur“ gewesen sei und diese zusammen mit anderen Ordensbrüdern gepflegt hätte. Im übrigen hätten die Oberen über diese Verkommenheit Schweigen gewahrt.

Mitte: Der Franziskanerpater Peter Seinhoff, genannt Leo VIII, der wegen fortgesetzter Verbrechen gegen § 175 zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Pater Leo VIII ist als der eigentliche Urheber der ganzen sittlichen Verwilderung anzusehen, die im Koblenzer Prozeß verhandelt wird. Leo VIII hat in einer freiwillig abgegebenen schriftlichen Erklärung u. a. folgendes gesagt: „Ich gebe zu, daß ich mit Recht verurteilt bin... Das Verbrechen halte ich für notwendig... Wenn ich als Unparteilicher von diesem Jutand gehört hätte, hätte ich mich dafür eingeleist, daß dagegen vorgegangen würde. Diese Strafe erscheint mir als gerechte Sühne für meine Verleumdungen...“

Rechts: Der achtzigjährige Franziskanerbruder Matthias Kansari, genannt Bruder Oswald. Er hat selbst etwa hundert Verleumdungen zugegeben und wurde wegen fortgesetzter Verbrechen gegen § 175 zu einer Zuchthausstrafe von 4 Jahren verurteilt. Der Vorsitzende des Gerichts kennzeichnete den Verurteilten als einen hemmungslosen Homosexuellen und Gewohnheitsverbrecher. Seine Auszügen machte er außerordentlich sachlich und zeigte dabei meist ein freundliches Lächeln. (Weltbild, 3. A.)

### Blum und die Presse

Der Karikaturist der französischen sozialistischen Tageszeitung „Ouvre“ hat eben in diesem Blatt eine zeitgemäße Zeichnung veröffentlicht. Auf einem Hügel, hinter dem die Sonne der „Volkfront“ aufsteigt, stehen drei Galgen. Das Bild ist unterschrieben mit „Apparate zur Sentenz der Lebenshaltungs-kosten“. Damit ist treffend die Stimmung des französischen Käufers zum Ausdruck gebracht. Nachdem es der französischen Regierung gelungen ist, in einer einzigen Nacht die soziale Entwicklung weiterzutreiben, als andere Völker in einem halben Jahrhundert, ist der Kleinbürger und Arbeiter besorgt, in den Augen dieses Fortschritts zu kommen. Unzweifelhaft erfährt durch die Lohnverhöhung die allgemeine Kaufkraft eine Erweiterung, und der neue Bedarf wird neue Arbeitsmöglichkeiten erschließen.

Die Erhöhung der Gekochungskosten zieht aber auch eine entsprechende Angleichung der Preise nach sich. Die Regierung erweist sofort Maßnahmen, um Preissteigerungen spekulativen Charakters zu unterbinden. In einem Erlass an die ihm unterstellten Präfecten verlangt Innenminister Salengro scharfste Maßnahmen, gegen jene Konjunkturritter, die in allen Ländern zu Hause sind und deren verderbliches Tun wie aus der Weimarer Zeit her zur Genüge kennen. Aber was unternimmt Blum gegen die aus Not geborene Verteuerung der Handelsgüter? In den meisten Fällen läßt sich die Steigerung des Anteils der Gekochungskosten, die durch die Lohnverhöhung bedingt ist, und die zu erheblichen Schätzungen nach eine Preisverhöhung von mindestens 10 v. H. erforderlich macht, nicht durch Verknappung der Handelspannen ausgleichen. Eine verstärkte Rationalisierung bringt zwar Ersparungen am Kostenanteil der menschlichen Arbeitskraft, erhöht aber dafür die Zahl der Arbeitslosen. Dieser Weg ist also nicht ohne weiteres gangbar.

Die Regierung hofft nun durch das Gesetz zur Verteidigung des Franken über die bestehenden Schwierigkeiten hinwegzukommen und damit die Kontrolle über den Ablauf des Wirtschaftens zu erreichen, auf deutsch: Geld machen, um mit Staatszuschüssen einspringen zu können, obwohl die Finanzlage des Landes nicht glänzend ist. Die mit großer Offenheit von Vincent Auriol bekanntgegebenen Haushaltskürzungen erweiden nämlich Vorkriegszeit. Der Goldbestand schmilzt zusammen. Das Kapital wandert ins Ausland ab. Das Budgetdefizit beträgt 7 Milliarden. Eine schwebende Schuld von 66 Milliarden bedrückt und bis zum Jahresende muß die Regierung für vorordentliche Bedürfnisse des Schatzkammer 15 Milliarden finden.

Das Verfahren nennt man „Inflation der Nothilfe und des Uebergangs“. Der Finanzminister plant eine innere, später zu konvertierende Anleihe aufzulegen, nachdem die bei Morgan gefachte nicht zustand gekommen ist. Dadurch hofft er, eine dauernde Abwertung des Franken vermeiden zu können. Zur Abwertung des mächtigen Wertetafels fehlt der Mut. Sie wäre die einzige Rettung, aber auch das Eingeständnis dafür, daß tatsächlich keine deutsche Gefahr bestünde. Und dies Gespenst darf nicht verschwinden, denn es ist der Ausgangspunkt für die französische Außenpolitik, die damit immer noch die internationalen Tränendrüsen zu rühren versteht. Zudem kann eventuell die von Deutschland bedrohte Sicherheit, die für den französischen Steuerzahler so kostspielig ist, für ein mögliches Abwärtswandern der „Hilfsinflation“ verantwortlich gemacht werden. Aber eine Regierung, die den Grundsat des Staatseigentums verneint, die auf Erträgen einiger Parteien das Statut der Bank von Frankreich ändert, die aus der Not des Augenblicks heraus soziale Zustände schafft, die erst in einer organischen Wirtschaft erarbeitet sein wollen, trägt selbst dazu bei, das Vertrauen in die Festigkeit der Währung zu erschüttern.

### Ein Kraftwagen - Mordwaffe

Verklärung einer schwedischen Mordserie  
Stockholm, 28. Juni

In der kleinen Stadt Sala nördlich von Stockholm wurde ein grausamer Mordfall auf einen Bankboten verübt. Die Insassen eines Autos, das den Voren umgefahren hatte, versuchten, sich seiner Wutpe zu bemächtigen. Dem Voren gelang es jedoch, die Flucht zu ergreifen;

**Juni 1936**

29. 6.	27. 6.	27. 6.
Brot	0,66	0,66
12,795	12,76	12,79
0,88	0,876	0,88
42,74	41,96	42,04
0,141	0,138	0,140
3,153	3,047	3,053
2,479	2,476	2,480
56,78	56,65	56,75
46,90	46,80	46,90
7,209	7,205	7,215
68,07	67,95	68,07
5,905	5,90	5,90
16,48	16,483	16,475
2,357	2,353	2,357
109,31	108,94	109,23
56,03	55,88	56,00
19,57	19,52	19,57
0,750	0,728	0,730
5,666	5,654	5,666
81,08	80,92	81,08
41,04	41,04	41,02
42,77	42,62	42,74
49,08	49,05	49,08
71,59	71,55	71,54
2,492	2,484	2,492
84,44	84,25	84,37
61,30	61,16	61,22
34,09	34,02	34,08
10,32	10,20	10,32
1,982	1,978	1,982
1,701	1,699	1,701
2,486	2,483	2,487

**0. Juni 1936**

Salz	ersch.	Abw.
12,37	12,37	12,39
12,59	12,62	12,60
12,57	12,58	12,58
12,57	12,58	12,58
12,59	12,60	12,60
12,41	—	12,62

**Tendenzen stetig**

Salz	ersch.	Abw.
12,37	12,37	12,39
12,59	12,62	12,60
12,57	12,58	12,58
12,57	12,58	12,58
12,59	12,60	12,60
12,41	—	12,62

**1936**

29. 6.	27. 6.	27. 6.
41,40	41,30	—
284,00	284,00	—
3,46	3,40	—
3,45	3,45	—
3,45	3,45	—

**1936**

12	92,75
144	144
148	148
262	269

ng: Südwestliche, dreheende Winde, Regenfälle, im Jeter Witterungs-spätere Tempera-

G.m.d.H., Regelb. Jaifer (Zauber Hauptartikel) gefamten Inhalts an n G o s, Regelb. Nr. 1 gültig 2604

le Mittwochnachstehende sehr schöne u. Prestilige e noch Bestellungen Blich. Gutekunst Lurtstr. 16

mpia-erheft klener Ill. Zeitung 1. — in der Jaifer, Regelb. 1137



er wurde verfolgt und mit 6 Schüssen niedergestreckt, denen er am Tage darauf erlag.

Durch die Angaben eines Mannes, dem die Täter ein Angebot zur Mithilfe gemacht hatten, das er aber abgelehnt hatte, konnte die Polizei die drei Schuldigen verhaften. Während der Vernehmung hat sich nun herausgestellt, daß der Führer der Bande nach vier Monate in der Gegend von Sala auf dem Gewissen hat. So hatte er einen Schachtmeister und dessen Kustbelferin erschossen, 1000 Kronen erbeutet und nachher das Haus angezündet. In einem weiteren Fall besaßen die Banditen durch Kuspuffgaje, die sie in den Raum einer Villa geleitet hatten, eine Frau. Da sie aber kein Geld fanden, setzten sie das Haus in Brand und vertilgten so ihre Spuren. Die Frau verbrannte. In einem weiteren Fall hatte der Führer der Bande noch einen Nord vorgewonnen und für diesen Zweck mit einem Mithelfer eine Autoabfahre gemietet. Dieser Plan mißlang aber. Der Lenker des Wagens, der das Gespräch mitgehört hatte, wurde trotz seines Versprechens, nichts zu erzählen, von den Banditen erschossen. Bisher sind insgesamt sieben Personen verhaftet worden.

### Die Welt in wenigen Zeilen

Eine grenzenlose Unverantwortlichkeit!

Auf der eingleisigen Strecke zwischen Gernsdorf und Dramenburg nördlich von Berlin wurden eine Helferin und vier Kinder aus dem katholischen Kinderheim Sankt Johannesberg in Dramenburg, die sich auf die Bahndämmung neben das Gleis gesetzt hatten, von einem Triebwagen angefahren. Der Triebwagenführer gab ein Warnsignal; die Helferin und die Kinder liefen daraufhin auf das Gleis und wurden von dem Wagen erfasst. Ein zweijähriges Kind wurde sofort getötet, die Helferin sehr schwer verletzt. An ihrem Kufkommen wird gezweifelt. Zwei weitere Kinder wurden ebenfalls schwer verletzt.

Seit fünf Tagen im Schacht eingeschlossen

Seit Montagmorgen ist auf der Zeche Schamrock VII in Herne der Bauer Schmidt durch Zubruchgehen einer Strecke auf der siebten Sohle eingeschlossen, wo er allein arbeitete. Trotz der unermüdbaren Bemühungen der unter Aufsicht der Bergbehörde arbeitenden Rettungsmannschaft konnte der Beschützte bislang noch nicht geborgen werden. Seit Dienstag werden ihm Essen, Trinken und Frischluft durch eine Rohrleitung zugeführt. Da die Gefahr des weiteren Einsturzes besteht, muß aber vorsichtig gearbeitet werden. Es läßt sich auch nicht annähernd sagen, wann der Beschützte geborgen werden kann.

Staatssekretär Grauert im einstweiligen Ruhestand

Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlass vom 26. Juni 1936 den Staatssekretär im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, Grauert, auf seinen Antrag in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Aus diesem Anlaß hat der Führer und Reichskanzler ein Daneschreiben an den Staatssekretär Grauert gerichtet, in dem er sich seine Wiederberufung bei sich bietender Gelegenheit vorbehalten hat. Das Ausscheiden des Staatssekretärs Grauert als zweiter Staatssekretär des Reichs- und preussischen Ministeriums ergab sich aus der Notwendigkeit der strafferen Zusammenfassung der Geschäfte des Ministeriums auch in der Person des Vertreters des Reichs- und preussischen Ministers des Innern, Dr. Fried. Staatssekretär Pfundtner leitet nunmehr als alleiniger Staatssekretär die Geschäfte sämtlicher Abteilungen des Ministeriums. Die polizeilichen Angelegenheiten sind unter dem Chef der deutschen Polizei im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, Reichsführer SS. Himmler, zusammengefaßt, der dem Minister persönlich und unmittelbar untersteht. Die Stellung des Reichsarbeitsführers Staatssekretär Hierl ist durch die Neuorganisation nicht berührt.

Handwerksführer bei Dr. Schaech

Am Freitagvormittag empfing der amtierende Reichswirtschaftsminister, Reichsbankpräsident Dr. Schacht, die leitenden Männer des Handwerks. Reichshandwerksmeister Schmidt überreichte Dr. Schaech als Ausdruck des Dankes den Ehrenring der Stadt des Handwerks, Frankfurt a. M.

Janneringen in Hohenz, 27. Juni. (Vom Blitz getroffen.) Bei dem am Mittwoch mittag über unserer Gemarkung sich entladenden Gewitter wurde der Landwirt Franz Gohl auf dem Felde vom Blitz getroffen und vorübergehend gelähmt. Seine Frau mußte ihn gelähmt unter einer Heubinde, unter der er vor dem Regen Schutz gesucht hatte, hervorziehen und mit dem Wagen nach Hause bringen. Die Lähmung ist jedoch bald wieder gewichen. Auf Rücken, Seite und Brust sind Verbrennungen entstanden, die jedoch leichtere Art sind.

## Die Sendung unserer Hochschulen

Stello, Gauleiter Schmidt vor den Studentenschaftsführern des Reiches

Schwäbisch Hall, 28. Juni. Auf einer eindrucksvollen Schlußkundgebung mit den anlässlich ihrer Arbeitstagung auf der Comburg verammelten Studentenschaftsführern aus dem Reich sprach am Freitagabend Stello, Gauleiter Friedr. Schmidt. Schauplatz dieser Feiern war der Marktplatz. Kreisleiter Batsch leitete die Kundgebung ein. Den Gruß der Stadt Hall überbrachte Oberbürgermeister Dr. Prinzling. Für die hier versammelten Studentenschaftsführer dankte der stellvertretende Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Sturmführer Müller, dem Stello, Gauleiter für sein Erscheinen.

Stello, Gauleiter Schmidt

führte etwa folgendes aus: In einer Zeit, als unsere Fahne noch verleumdet war, ist sie von der jungen deutschen Generation

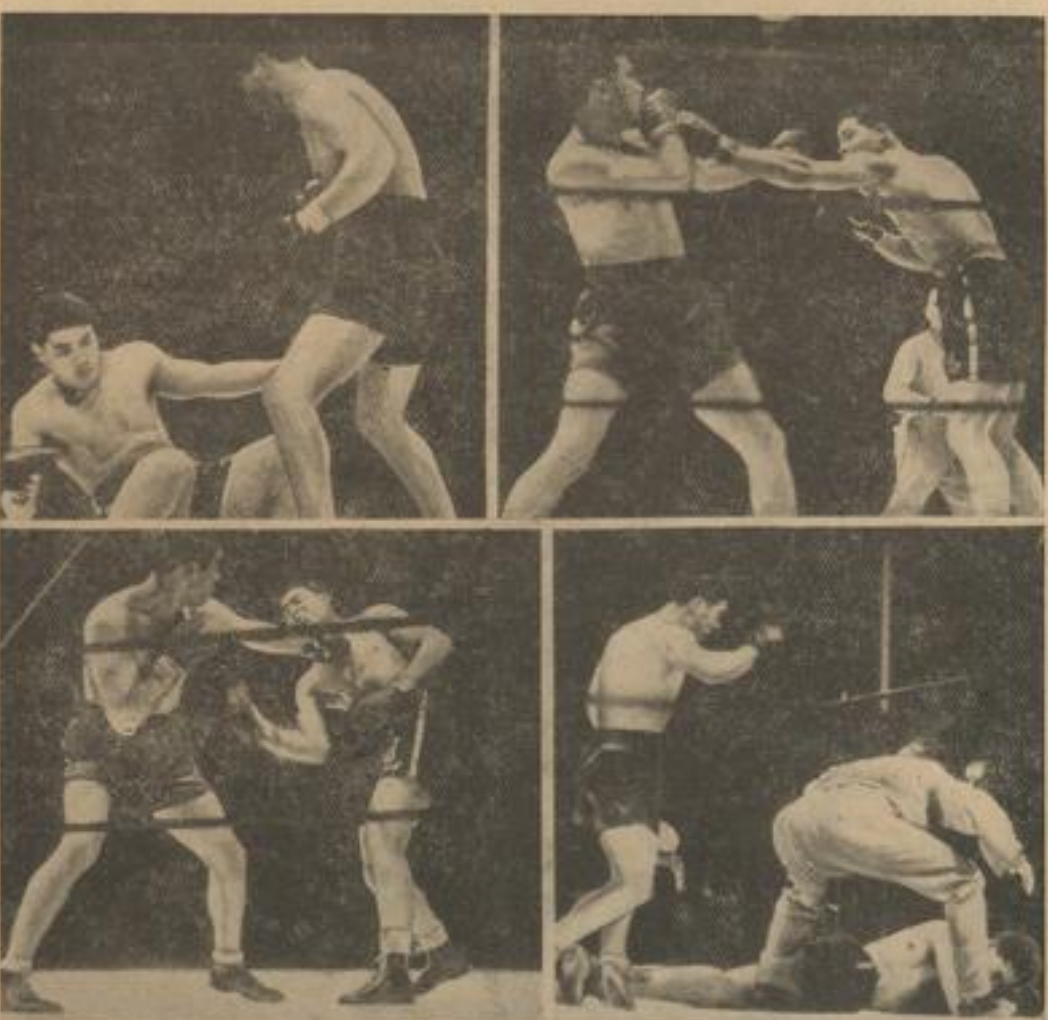
aufgehoben worden in einer Hochschule nach der anderen. Heute sei diese Fahne die größte Hoffnung aller heranwachsenden deutschen Menschen, Völker beständen so lange, als eine junge Generation bereit sei, sich einer erhabenen Idee hinzugeben. Wir haben mit jungen, gläubigen Herzen die Bastionen der Feinde des ewigen Deutschland zertrümmert und zertrümmen. Wir schämen das Jener unserer jungen Generation, weil wir in diesem die Voraussetzung einer wahrhaft deutschen Generation sehen. Es gibt in Deutschland keine Parteien und keinen Standesdünkel mehr. Auch unsere Konfessionen haben gelernt, daß die Einigkeit der Deutschen ein Gebot unseres allmächtigen Schöpfers ist. So sehen wir zum erstenmal das Pfand der deutschen Einigkeit anvertraut unserer jungen deutschen Generation. Deshalb wollen wir, daß alle deutschen Menschen ohne jeglichen Unterschied gezwungen werden, in Reich und Glied für Deutschland anzutreten.

Wir Nationalsozialisten wollen, daß unsere deutsche Jugend zu heldischen Tugenden erzogen wird bis zur höchsten Vollkommenheit. Wenn dies nicht gelingt, dann wird die deutsche Nation den Kampf in den näch-



Max Schmeling's Ankunft in Berlin

Eine gewaltige Menschenmenge jubelte dem Boxer bei seiner Ankunft auf dem Tempelhofer Flughafen zu.



Der erste Originalbildbericht vom Boxkampf

Nach dem Wortbericht liegt nunmehr auch der authentische Bildbericht vom Boxkampf Schmeling-Joe Louis vor. Die Bilder zeigen die überlegene Kampfesführung des Deutschen, der durch seinen Sieg alle Kontinente aufhorchen ließ. Links oben: Hier schon hat sich des Kegers Gesicht entschieden. In der vierten Runde muß er auf einen knallharten Kinnhaken von Schmeling zum erstenmal zu Boden. Obwohl er wieder rechtsseitig auf den Beinen stand, konnte sich Louis von diesem Schläge nicht mehr erholen. Rechts: Die gelochene Linke Louis, eine überaus gefährliche Waffe des Kegers, wird durch adelles Feden Schmeling's unbeschädigt gemacht. Links unten: Schmeling landet einen linken Körperpfeiler. Rechts unten: Das Ende. Der Keger ist in der 12. Runde zu Boden gegangen und wird ausgezählt. (Scherl-Bildbericht, 4. M.)



Zur Tausendjahrfeier in Quedlinburg

Die Erinnerungstafel für die Heinefeier, die in Quedlinburg im Rahmen der Quedlinburger Staatsfeier zur Erinnerung an den vor 1000 Jahren erfolgten Tod des ersten deutschen Volkshelden Heinrichs I. ausgetragen werden. (Heinrich Hoffmann, M.)

sten Jahrzehnten und Jahrhunderten zu überleben nicht in der Lage sein. In drei Jahren sind alle die Fesseln, die auf Versailles beruhten, mit einem Schlag gedrohen worden. Heute ist die deutsche Nation eine starke und wehrhafte Nation, weil wir lernten, daß wir Blutsgenossen, Volksgenossen sind. Wir leben allein der Zukunft unseres Volkes. Wir verlangen von den Hochschulen, daß von ihnen die Blut eines wahrhaft revolutionären Willens ausgeht. Wir Deutsche wollen heute unsere Pflicht darin sehen, zur innerlich geschlossensten und mächtigsten Nation in Europa zu werden. Der Gauleiter schloß mit einem Appell an die Studentenschaft, sich ihrer zukünftigen Führerschaft bewußt zu sein.

Zum Abschluß des Vortrags der Studentenschaftsführer auf Schloß Comburg sprach Prof. Kriek-Deidberg über die Stellung der Universität im nationalsozialistischen Staat.

Reichserziehungsminister Dr. Rust, der am Freitag nachmittag vor den Vortragsnehmern sprechen sollte, war in letzter Stunde am Kommen verhindert und mußte abfliegen. An den Führer und Reichskanzler, sowie an Dr. Rust, gingen Treuegeldbriefe ab, in denen in Erinnerung an das große Erlebnis der Kampfzeit der Schwur erneuert wurde, die deutschen Hochschulen zu Stätten nationalsozialistischen Geistes zu machen und den Kampf um die Neugestaltung von Hochschule und Wissenschaft weiterzuführen.

Im Rahmen des Reichstages, das auf der Comburg bei Schwab. Hall stattfand, veranstaltete die Reichsführung der Deutschen Studentenschaft eine Ausstellung der bestbewerteten Arbeiten aus dem Reichsleistungskampf. Photos, Skizzen, größere Bildwerke, die von den Studenten selbst hergestellten Modelle, beispielsweise zur Planung eines neuen Dorfes, gaben ein anschauliches Bild über den Wert und den Erfolg einer wissenschaftlichen Arbeit. Der Leiter des Reichsleistungskampfes, Dr. Gerbert Veer, sprach dabei in den Studentenschaftsführern in grundsätzlichen Ausführungen über die Notwendigkeit, durch solche fruchtbareren Fortschritte die weltanschauliche Klarheit zunächst des deutschen Studententums und weiterhin des gesamten Volkes zu vertiefen.

Trossingen, 27. Juni. (Fabrikdirektor Hohner 50 Jahre alt.) Fabrikdirektor Ernst Hohner vollendete am 28. Juni sein 50. Lebensjahr. Neben den Familienangehörigen und zahlreichen Freunden und Bekannten nimmt an diesem Ereignis auch die Gefolgschaft der Rattch. Hohner AG., mit der das Geburtstagskind als Betriebsführer eng verbunden ist, lebhaften Anteil. Ernst Hohner zählt zu den markantesten Führerpersönlichkeiten in der schwäbischen Wirtschaft. Der Aufstieg der von seinem Großvater gegründeten Harmonikafabrik in der Nachkriegszeit ist zu einem großen Teil seiner rastlosen Tätigkeit, seinem lautmännlichen Weitblick und seiner schöpferischen Initiative zu verdanken. Als Leiter der Fachuntergruppe Musikinstrumentenindustrie, der Arbeitsgemeinschaft Reichsmusikammer-Musikinstrumentenindustrie, Beigeordneter der Stadt Trossingen, Mitglied der Handelskammer Rothweil und in vielen anderen Ehrenämtern stellt der trotz aller geschäftlichen Erfolge liebenswürdige und bescheidene Mensch, der als Industrieller beste schwäbische Tradition verpflanzte, seine reifen Erfahrungen und seine Fähigkeiten in den Dienst des Gemeinwohls.

## Das sommerliche Ereignis

das zur ersten geselligen Veranstaltung Stuttgarts wird, ist das Sommerfest der Presse in sämtlichen Räumen des Stadtgartens zu Stuttgart





### Fremdenverkehr und Opfergeist

Von Studienrat W. Faidinger Ludwigsburg  
Wie auf allen Gebieten der Wirtschaft und geistiger Kultur deuten sich auch im Reisen, im Verkehr, insbesondere im Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe neue Formen an. Die veränderte soziale und wirtschaftliche Lage zwingen mit Notwendigkeit dazu. Die Erholungsreisen der Arbeiterschaft zu Wasser und zu Land, die Freizeit der Frauen, die neuen Erholungs- und Reiseleistungen für Kreise, die sich bisher nichts derartiges leisten konnten, Reiseleistungen der Reichsbahn und der Schifffahrt und noch manches andere bedingen eine andere Einstellung sowohl des Reisenden wie der Fremdenverkehrsbranche.

Wer glaubt, nimmeh wie ebened im „Trüben fischen zu können“, täuscht sich gründlich. Die straffe Organisation, die das gesamte Verkehrsweesen erfasst, die sozialen und außenpolitischen Rücksichten lassen eine Sabotage dieses wichtigen Aufgabengebietes nicht zu. Deutschland ist von Natur, Geschichte und Zeitgeist zu einem besonders gern aufgesuchten Reiseland bestimmt. Mitarbeit am Fremdenverkehr ist auch Dienstverpflichtung gegenüber der Volksgemeinschaft. Alle können und sollen der Heimat ihren Dienst darbringen und damit den Gästen: durch Pflege der Schönheiten der Landschaft, der Art- und Kunstschätze, vor allem durch herzliche Bemühung, die Heimat richtig kennen- und schätzen zu lernen, durch Reisen und Wandern im eigenen Lande, durch Besuch und Studium der heimatischen Sammlungen, durch Benützung unserer deutschen Quellen, Bäder und Kurorte.

Es gibt aber noch viele andere Gelegenheiten. Jeder hat Bekannte in anderen Gebieten. Wir müssen sie immer wieder durch Jugendung von Bildern und Beschreibungen unserer heimischen Vorzüge aufmuntern und einladen. Wenn viele das tun, bleibt die Wirkung nicht aus. Neben dem Massenaufwand großzügiger Reklame ist die langsame und stetige Werbung von Mund zu Mund, von Haus zu Haus, auch von guter Wirkung. Die Fremdenwerbung muß persönlich werden. Auf die Dauer werden Güte, Herzlichkeit und echte Gastfreundschaft den Sieg davon tragen. Nicht der kapitalistische und reklame-technisch gewandte, sondern der solide, zum Dienst am Kunden stets bereite Wirt hat die treueste Kundenschaft.

Niemand darf meinen, der Nutzen aus dem Fremdenverkehr komme nur den unmittelbar am Besuch der Fremden Beteiligten zugute. Die mittelbaren Auswirkungen aller Besuche nützen dem letzten Volksgenossen.

Jeden Tag und jede Stunde muß Jeder bereit sein, einen Dienst für die Allgemeinheit zu leisten. In einem Gemeinwesen, das im wogenden, lauwenden Verkehr steht, darf kein Eigenbrötler sein, oder nur sich fremdenfeindlich abhärten. Jeder sollte bei jeder Gelegenheit seine eigene Heimat und ihre Herrlichkeiten pflegen und bekanntmachen helfen.

### Die neue Gebührenordnung für Gebrauchsgraphiker

Die Reichskammer der bildenden Künste hat mit Wirkung vom 21. Juni 1936 eine Anordnung erlassen, welche die Vergütung der freien, d. h. nichtangeordneten Gebrauchsgraphiker grundsätzlich und im einzelnen in 22 Untergruppen regelt. Wie aus § 3 der Anordnung hervorgeht, muß auch weiterhin

die künstlerische Arbeit nach Wert und Nutzen von Fall zu Fall vereinbart werden. Die Sätze, die für die außerordentlich vielfältige Arbeit des Gebrauchsgraphikers genannt werden, sind weder Mindest- noch Höchstpreise, sondern vielmehr Richtlinien für zukünftige Preisgestaltung und übliche Preise in Zweifels- oder Streitfällen.

Bei der großen Bedeutung, die schon heute die Arbeit des Gebrauchsgraphikers für das kulturelle und wirtschaftliche Leben des deutschen Volkes besitzt, verdient die neue Gebührenordnung ähnlich wie die von der Reichskammer der bildenden Künste bereits erlassenen Gebührenordnungen für die Architekten und die Gartengestalter die größte Beachtung als Auswirkung erfolgreicher berufskundlicher und kulturpolitischer Maßnahmen zwecks Stärkung enger Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Kunst. Die Gebührenordnung wird demnächst im Wortlaut im Buchhandel erscheinen.

*Visite zu  
der Gesundheits-  
und  
der Familien-*



**Werde Mitglied der NSV**

„Schütze die Gesundheit!“

Kein Mann der Art, in den Du hineingeboren bist. Wärme und Freudigkeit ist im Dich in der Familie, geboren und über lichten kannst Du Dich und manchem genügt dies schon, Er sieht nicht hinaus über den engen Kreis. Und doch ist die Familie, die Sippe, jenseit Du ihren Rahmen auch ziehen willst, nur ein kleiner Teil, ein kleines Boot im Sturm, wenn sie sich nicht einfügt in den großen Kreis, den Dein Volk um Dich schließt. Und dieses Volk, geschmiedet aus den Wä-

tern der Kette, aus den Familien, ist schwach, ist kraftlos, wenn die kleinste Zelle krank ist. Sie gesund zu erhalten, ihre neue Kraft zu geben, ist mit Deine Aufgabe. Gerade Du mußt mithelfen und jeder kann es. Freudig heißt auch Du Dich, wie Millionen Deiner Volksgenossen und Volksgenossinnen vor Dir in den Dienst dieser Aufgabe und wirft wie sie — Mitglied der NSV. Lachende Mütter und strahlende Kinderaugen, ein hartes geundtes Volk aber sind Dein Lohn.

### Sport

#### Marie Luise liegt weiter

Marie Luise Horn begeisterte auf einem der zahlreichen Nebenplätze in Wimbledon eine kleine, aber erlesene Besucherzahl durch ein technisch hervorragend und taktisch kluges Spiel gegen die routinierte Holländerin Frau Kollin-Couquerque. Mit 6:3, 6:0 gewann die deutsche Spitzenspielerin und drückte darin ihre Überlegenheit klar aus. Fräulein Horn muß nun, um unter die „Letzten Acht“ zu kommen, in der nächsten Runde die Engländerin Curtis ausschalten.

#### Und nun: Cramm - Crawford

Am Freitag waren die äußeren Umstände in Wimbledon nicht so günstig wie an den beiden letzten Tagen. Auf dem Hauptplatz eröffneten Bunny Austin und der Franzose Martin Legay die Spiele. Austin siegte 6:4, 6:1, 6:2. Wesentlich schwerer mußte Gottfried von Cramm an der gleichen Stelle später um den Eintritt in das Viertelfinale kämpfen. Henrique Mater, der spanische Meister, gab sich erst nach 10:8, 6:2, 2:6, 6:2 geschlagen. Im Viertelfinale trifft Gottfried von Cramm aller Voraussicht nach auf Jack Crawford, der den Engländer Lee schlagen mußte.

### Büchertisch

#### Kaste und Wissenschaft

Von Prof. Dr. L. G. Zirala, München

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. P. Lehmann, München, dem hochbedeutenden Buche Ziralas: „Kaste, Geist und Seele“ (Wald, Nr. 8-1). Das Buch bringt unendlich viele Anregungen und ist ein wertvoller Beitrag zur Bearbeitung des ausgedehnten Neulandes, das die Biologie und insbesondere die Rassenhygiene darstellt.

Es war lange Zeit Dogma, daß das Genie und besonders das wissenschaftliche Genie eine internationale Blüte an dem Baume der allgemein menschlichen Kultur sei. Dieses Dogma wurde durch folgenden Schluß gestützt: Die großen Entdeckungen eines Newton oder eines Faraday werden von allen bildungsfähigen Völkern und Rassen verstanden und übernommen; daher sei die Leistung dieser Genies eine „internationale“. Dies ist ein Fehlschluß, denn die Übernahme einer Entdeckung ist eine durchaus andere Leistung als die Entdeckung selber. Das Übernehmen der Menschheitskultur immer wieder und anjehrend recht gerne.

Die Wissenschaft selbst ist aber nur möglich bei einer bestimmten geistigen Haltung, die wie-



Ein 14-jähriger Lebensretter beim Führer  
Der 14 Jahre alte Hitlerjunge Erich Friediger aus Senftenberg erreichte neben Kinder vom Tode des Ertrinkens. Der jugendliche Lebensretter wurde jetzt vom Führer empfangen und erhielt als Geschenk eine goldene Uhr.  
(Heinrich Hoffmann, M.)

derum hervorgeht aus einer bestimmten Anlage. Deshalb werden die Denker gleicher Rassen und Anlagen immer wieder die gleichen Fragen stellen und Lösungen in der gleichen Richtung verfolgen. So müssen selbst auf dem Gebiete der Logik als der Grundlage aller Wissenschaften sich Unterschiede geltend machen, die den Denker und Forscher zwingen, nicht nur für diese oder jene Art zu denken, Stellung zu nehmen, sondern selbst im rein Formalen verschiedene zu arbeiten.

Vor mehr als 2500 Jahren haben indische und griechische Denker bereits einen Höhepunkt auf dem Gebiete der arischen Logik erreicht. Die wenigen Schritte über sie hinaus, die in den letzten Jahrhunderten gemacht worden sind, zeigen, daß da Neues und Großes nicht geleistet werden kann, weil eben die Organisation des arischen Geistes, welche die Logik als Lehre vom richtigen Denken geschöpft hat, eine neue Bildung auf diesem Gebiete gar nicht zuläßt. Diese Logik ruht auf dem Bau der indogermanischen Sprachen und gilt nur in ihrem Bereiche.

Der Genius fällt nicht vom Himmel, er tritt auch nicht zufällig in der Landschaft auf, sondern entspringt stets einem bestimmten Volk und wächst gewöhnlich zu einer wohlbestimmten Rasse. Und die Definition der Wissenschaft möchte ich so gestalten: Wissenschaft ist die von den Menschen nordischer Rasse erfundene und ausgebildete Denkmethode, die Welt der Erscheinungen geschichtlich zu begreifen.

Wie alle in obiger Spalte angegebenen Bücher und Zeitschriften nimmt die Buchhandlung G. W. Kaiser, Hagold, Bestellungen entgegen.

## Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

67. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„So, so... bleus versehen heßt du di, Qui!“ rief man den Oberheizer Kroll zu. Alles lachte, weiße Zähne blühten aus ruhigen Gesichtern.

„Dauernd Dampf halten für äußerste Kraft!“ schallt der Befehl durch das Sprachrohr. Louis Krolls Erwidrerung geht unter im Säusen der mächtigen Ventilationsmaschinen.

Schon glaubte er, sie alle auf seiner Seite zu haben im Heizraum 4, auch den Tedje Siewers, der in letzter Zeit durch häusliche Sorgen schwer bedrückt war. Aus eigener Überzeugung mit werbenden Worten hatte der choleriche Eisener den Kameraden vorgestellt, daß der Feindbund vom Kriege lassen würde, wenn die internationalen Sozialisten, die deutschen voran, eintritten...

Wut tobt jetzt in ihm, er kann sich nicht mehr beherrschen:

„Die Feuer'n mött wi rutrieten, lohmlegen de ganze Flott, wi... Schluß mütt wi maken mit de verdammte Slachereei!“, entfährt es ihm fast unbewußt.

Er steht sich um, ... nur Tedje hat ihn gehört.

„Du büßt een ganz verdrehter Kaker! An Buerd heft di teen Wilsch so'n Ostrom bibröcht!“ ruft dieser den Kameraden zu, „id bin ool Soji, hebb' logoar Familie, — ober vandog hebbt dine Fredensschalmeien utbloß! Uns' Kameraden dönn lot wi nee in Stich!“

„Rüsch heft du ganz anners' Inadt, Tedje. ganz anners. Wecht noch in de Kasematt boben, as de Wachtmeister teem? Wecht noch?“

„Kann wesen, Qui. Min Ollsch heft mit dö'r de ewigen Jammerbreed ganz verdreht wolt, ... ober vandog, wo uns' Kreuzers em endlich moi lot heebt, den John Bull, id weet süßt nee: so'n richtigen Sinnenschien is in mir, ganz mi gläub'n. Ober nu woart'schoo, Qui! Lot mi dö'r mit min Vokser!“

Sprachlos sieht der Friedensapostel Tedjen an. Er fühlt: Sie sind ihm alle wieder entglitten, er hat das Spiel verloren.

„Ich freue mich für Barrow!“, sagt der Navigationsoffizier von Ravenock zu Kapitänleutnant Beremann und zeigt voraus...

Sie alle auf der Brücke bekamen die Gläser nicht mehr von den Augen, alles blickte über die blante See nach Norden, ... zur Kreuzerschlacht.

„Ich freue mich für Barrow!“, wiederholte der Baron und schlug das Sturmband seiner Mütze herunter, „und auch für Adentied.“

„Für uns alle, meine Herren!“, fiel der Kommandant ein, „gerade jetzt, wo wir den U-Boot-Krieg ausgeben, kann eine Schlacht vieles wettmachen. Eszet hat Glück!“

„Weil er handelt, Herr Kapitän!“

„Das tut er!“, klang es zurück. „Hören Sie, sehen Sie!“

Kollender Gewühdonner brandet an die Ohren, wie Wetterleuchten flammt es im Norden auf...

Als zweites Schiff in der langen Reihe des deutschen Gros stürmt der „Großherzog“ in unbändigem Schlachtverlangen vorwärts... Wagemutig war der Plan: Einen Vorstoß galt es

nach Norden. Die Kreuzer sollten noch vor Dunkelheit die deutsche Flagge an der norwegischen Küste zeigen und dann in der Nacht vor dem Himmelsfahretage am Elagerfall kreuzen. Erst für den nächsten Tag war die Vereinigung mit dem Gros vorgeesehen. So konnte man vielleicht Handelsdampfer abschnappen, auch feindliche Streitkräfte aufstöbern und vernichten, vielleicht sogar feindliche Geschwader treffen... Und jetzt wird es Wirklichkeit!

Da vorne leht sich schon Admiral Hipper mit seinen Kreuzern, in schwerem Kampf verdriffen, vor das deutsche Gros...

Und das greift diesmal ein, macht nicht fecht!

Matrose Hein Sob, der Hornist, tritt mit dem Tambour auf der Schanz an. Ein wuchtiges Bild trüben junge Seemannsaugen...

Unabsehbar drängt die Linie stählener Schiffsleiber, stolz ragender Masten, schwarz qualmender Schornsteine durch Wogenschwoll zum Feind

Dort achteraus, das Flaggschiff der Flotte, „Friedrich der Große!“ Die weiße Flagge mit dem Eisernen Kreuz, wie sie leuchtet, das Zeichen des Führers!

Auf allen Schiffen wehen hoch in den Toppen die neuen Kriegsslaggen zum Geleht knatternd aus...

Da wirbelt die Trommel, und Hein lößt ins Horn. Die beiden schreiten über das Deck, brausender, weicher Seewind fällt sie an, läßt ihre Mühenbänder flattern, ... schreiten vorbei an den Geschütztürmen, vorbei an der hohen Brücke. Dann geht es hinab in die Kasematten, vorüber an Nord Roewers Geschütz, durch alle Gänge und Deck dringt das Schmettern des Horns, das taktmäßige Rasseln der Trommel.

(Fortsetzung folgt.)

**Lebbaue-Marmeladen kost man in 10 Minuten mit Opekta**  
denn mit Opekta wird die Marmelade billiger. Ohne Opekta nämlich kocht die Marmelade durch die lange Kochzeit häufig bis zur Hälfte ein. Mit Opekta jedoch bekommen Sie ungefähr das ganze Gewicht an Marmelade in die Gläser, das Sie an Obst und Zucker in den Kochtopf geben.



Sozialpolitik

# Der deutsche Arbeiter

Kraft durch Freude

## „... der Glaube an die Gemeinschaft“

Heinrich Lersch - Der Fahrer, Dichter, Soldat und Arbeiter

Vor mir liegt ein Brief, den mir Heinrich Lersch nach der „KdF“-Madrerfahrt mit seinem letzten Gedichtband „Deutschland muß leben“ sandte. Wieviel Leben, wieviel Lebensfreude steht in diesen Zeilen:

„Danke Dir für Deinen Brief, für Deine Lieber, die ich selbst mich musikalisch aufarbeiten kann. Die Verse habe ich mit Freude den Jungs getönt. Endlich mal was ohne lange Deklamationen!“ sagte der Stammsänger.

„Run mal eine Bitte. Schick mir eine vollständige Liste, Prospekt usw. von Schaffners Büchern. (Wie erinnerlich sein wird, nahm auch Jakob Schaffner an der Madrerafahrt auf der „St. Louis“ teil, A. d. V.) Hier ist 30 Km. keine Buchhandlung. Nach Bonn komme ich allzufest, muß aber wenigstens über sein Werk Ueberblick halten und mir die Wichtigsten - Schattenhold usw. (er meinte Schaffners „Johannes“ A. d. V.) - was rätst Du für diese Sommertage? - einverleiben. Ich komme wenig zum Lesen.

Es sind so wunderbare Frühlingstage, daß mir die Stunden zu schade sind, um etwas zu leisten, und die Mondnächte!

Jetzt hätten wir reisen müssen! Vollmond über der Biskaya.

Heil Dir, uns und Hille!

Dem Heil Versich.“

So war er - einfarberit und kameradschaftlich, stürmisch begeistert für das Werk eines andern, begeistert im Aufnehmen und im Schwärmen, ein unverwundlicher Träumer. „Und die Mondnächte!“

Ich war dabei, als er eines seiner letzten, vielleicht sogar das letzte Gedicht seines Lebens schrieb. Es war eine - Totenklage. Hein schrieb es in seiner Kabine auf der „St. Louis“, zwei Tage vor der Heimkehr von Madaira. Auf der Hinreise war ein Matrose gestorben, ein unbekannter Arbeitssamerad. Er hatte beim Essen einen Herzschlag erlitten, man hatte ihn eingeliegt, und er machte als Toter die große Fahrt in den Süden mit. Das Schicksal dieses Mannes hatte Hein Versich sehr bewegt. Er war einige Tage zentisch still und in sich gefehrt, hielt keine Ansprachen, erzählte keine Anekdoten, sang nicht und sprach über ernste Dinge. Das wollte bei ihm schon viel sagen; denn sonst war er einer der lautesten und lebendigsten an Bord. Mit allen war er gut Freund, mit den meisten stand er auf du und du, und wenn er mit seinem Tiroler Hütchen und seinem Vodenmantel über das Promenadendeck marschierte, dann freuten sich alle über den kleinen, lebendigen Mann.

Ich glaube nicht, daß Heinrich Versich einen Feind - ich meine, einen persönlichen Feind - hatte. Wer hätte ihm lieblich wünschen sollen? Ihn selbst habe ich nie ein böses Wort über einen andern sagen hören. So ernst und kämpferisch er in seinen Gedichten ist, so humorvoll, freundlich und verführerisch war er im Leben.

Er hatte den unerschütterlichen Glauben an den Sieg des Guten, er war ein tief religiöser Mensch, ein Fanatiker der Arbeitsethre und der Freiheit. So hat er gelebt, gedichtet, so ist er gestorben. Sein Optimismus übertrug alle Hindernisse, erhob sich über alle Gemütschwermut.

„Räder, die rollen,  
Feuer, die flammen,  
Männer, die wollen,  
gehören zusammen!

Im Geist der Fabel: Kraft durch Freude!“

So lautet die Widmung, die er mir in sein Buch schrieb. Und so hat er auch den Sinn und die Bestimmung der Madrerafahrt aufgefaßt - als Ausdruck und als Feier des Zusammenlebens aller Schaffenden. Alle seine Gedichte sind eigentlich eine Werbung für dieses Zusammenkommen. Aber ihn in der Halle auf dem Achterschiff sprechen hörte, wurde von seinem hinreichenden Glauben an die Gemeinschaft bewogen. Ja, er war ein Prophet der Gemeinschaft, der die Menschen zu sich emporriß, der ihre Herzen für die Größe ihres eigenen Arbeitslebens verkehrend öffnete, und, der mit überlegener Heiterkeit sein schweres Werden und Wachsen den ringenden Menschen darstellte.

Er war von einer Robustität ohne Gleichen. Unvergänglich ist, wie er den Urlaubskameraden von seiner Berufung in die Dichterkolonie erzählte. Insekt haunte er selbst, daß er ein Dichter war, er, der Kesselschmied Heinrich Versich aus Münchener-Grabbach im westdeutschen Industriegebiet. „Da war ich nun ein Dichter geworden, wo mirige Vatter mich mal hat buchhabiere könne!“

Vor mir nach der Madrerafahrt beneinander Abschied nahmen, befragte ich ihn über seine Reiseindrücke. Er sagte:

„Das ist die erste Kraft-durch-Freude-Reise, an der ich teilnehme. Ich habe mir vorher gar nichts darunter vorstellen können. Also - die Einrichtung, diese lähne Idee und die selbstverständliche Ausführung, das ist etwas, was der deutschen Sehnsucht mitten ins Herz greift. Hier auf dem Schiff ist alles so herrlich problemlos. Es gibt nicht mehr das zermürbende Diskutieren von früher, und es ist so wunderbar, daß die Schaffenden fremde Länder

viele Kameraden nach Madaira fahren werden!“

Schon wieder dachte er an die Zukunft und an das Glück der anderen. Er sah immer das Kommende, sein Herz ritzte wünschend und erwartungsfroh voraus, er war selbst ein Fahrer, einer von denen, die immer an der Reising standen und Ausschau hielten, Erweiterung suchten. Nur aus dieser Haltung konnte er sein berühmtes Gedicht schreiben, dessen Schlüsselwort die Vision des ewigen Deutschland herausbeschwört:

„Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“

Und nun ist er tot, der Fahrer, Dichter, Soldat und Arbeiter Heinrich Versich. Nun ist er plötzlich vereint mit dem toten Matrosen von der „St. Louis“, dem er das letzte Gedicht widmete.



Zum Schluß die Feinarbeit. Die kleinen Unebenheiten einer im „Rohbau“ fertigen Karosserie werden mit Lötzin ausgeglichen. Aus dem Buch „Am laufenden Band“, Verlag Gustav Fischer, W.

und Menschen leben. Dem Deutschen liegt das Reisen im Blut. Auf diesen Schiffen kann man so schön die Sassen von den Fahrern unterscheiden. Der Sasse sitzt, der Fahrer steht an der Reising, der eine sucht Erholung, der andere Erweiterung. - Ja, was soll ich noch sagen? Es ist schön, einfach schön! Und worüber ich besonders erfreut bin - daß wir schon eigene Kraft-durch-Freude-Schiffe bauen, auf denen noch viele,

Für den Kameraden Hein Versich gilt sein eigenes Wort:

„Denn ich und alle, die hier liegen,  
starben für Deutschland in Kämpfen und Siegen.

Und nun muß Deutschland unserer gedanken und für uns steh'n!“

Helmuth Jahn

## Handwerk der „ehrbaren Schmiede“

Vom ersten Hammer bis zur hydraulischen Presse

Das Schmiedehandwerk ist uralte, und der Schmied ist eine legendäre Gestalt. In der Geschichte der Technik werden wir immer vergebens nach zuverlässigeren Angaben über den ersten Hammer, den ersten Amboss und den ersten Schmied suchen. Nur Legende, Sage und Mythos erzählen uns von den ältesten Zeiten und der ursprünglichsten Form dieses Handwerks.

Jetzt geht noch allem, daß die ersten Schmiede Waffenschmiede waren. Die Lebensform der Vorgen begründet zudem diese Annahme. Denn das Waffengewerk, Schwert, Beil, Speer und Pfeil, waren den Menschen Meistertzeit wichtigeres Handwerkszeug als Pflugschär und anderes friedliches Gerät.

Schritt für Schritt können wir, begannen in der Ritterszeit und geendet in unseren heutigen Tagen, die Entwicklung des großen Schmiedehandwerks zur feinsten Schmiedekunst verfolgen. Es übertrifft bei diesem Rückblick, daß die feine Schmiedekunst der primitiven großen Schmiedearbeit schon sehr schnell folgte, und daß die alte Schmiedekunst im Verhältnis wertvollere Arbeit schuf als die Kunstschmiede des technischen Zeitalters, die erst heute wieder beginnen, sich auf die Tradition ihres Rufes als Kunsthandwerk zu besinnen.

Den Schwertschmieden auf dem Fuße folgten die Werkzeuge, die Hammer-

schmiede. Nur wenige Zeit nach ihnen machten schon die Schild- und Rüstungsschmiede von sich reden; sie waren gleichzeitig die ersten Kunstschmiede, denn Helm und Bisher, Panzer und Eisenhandschuh zu schmieden, war eine schwere Kunst, die nur noch übertroffen wurde von den Wappenschmieden, die es verstanden, den feinsten heraldischen Tierat zu gestalten.

Die ersten Fuß- und Wagen-schmiede waren überdies auch Waffenschmiede, denn mit dem ersten Fußbeschlag kämpfte nicht etwa ein Akerzoug über fruchtbare Erde, sondern ritten Kampferde ihre Ritter in die Schlacht, und der erste eiserne Wagenreif umspannte keineswegs die Räder der düsteren Gertenwagen, sondern die der Kampf- und Trohwagen. Wie und was es auch formte, in seinen Anfängen war das Schmiedehandwerk immer ein heldisches Handwerk, und die ersten Schmiede hielten wir nicht anders als heldische Helden-gestalten.

Erst das Mittelalter macht uns den Schmied als friedlich wirkenden Handwerker vertraut, und der friedlichsten Schmiede einer war der „Fingerhüter“. Die Schmiedekunst der damaligen Zeit war im gewissen Sinne unidirekt. Alles nur erdenfliche wurde geschmiebet. Waffen, Beck- und Röhrengest, und selbst die eiserne Finger und Hände als

Erfolg für im Kampf abgehauene Glieder gehören keineswegs ins Reich der Fabel. In hoher Blüte stand in jener Zeit auch das Handwerk der Gold- und Silberschmiede.

Die Folgezeit brachte kaum eine nennenswerte Weiterentwicklung des Schmiedehandwerks und der Schmiedekunst. Sie war auch schon im Mittelalter ein völlig ausgereiftes Handwerk. Erst der Beginn der Maschinenzeit im 19. Jahrhundert wies dem Schmiedehandwerk nochmals neue Wege und neue Möglichkeiten. Von hier zweigt sich der Entwicklungsweg des Industrieschmiedes, des „Maschinenschmiedes“, von dem der rein handwerklich tätigen Hammerschmiedes ab, ohne aber die Urform jemals ganz verloren zu haben.

Der Maschinenschmied, der heute die gewaltigen Schmiedepressen bedient, hat seine Tradition in den spätmittelalterlichen Hammerwerken, die durchaus Handwerksbetriebe waren, und der sonstige Industrieschmied, so kunstreich seine Schmiedepresse auch konstruiert sein mag, vermag doch nicht des Hammers und des Amboss zu entbehren. Des Schmiedes uraltes Handwerkzeug hat seinen jeweiligen Gegenwartswert niemals verloren, von seiner Technik konnte es verdrängt werden. Und solange in der Welt noch irgendwo Schmiedefeuere brennen, werden nicht nur aus dunklen Dörschmieden heraus die Feuer auf den schwarzberuhten Eissen leuchten, und das Klang und Kling des Hammers und des Amboss durch vom Fortschritt verlassene Kleinstädte hallen, sondern auch aus den Hallen modernster Industrien und über die Straßen neuzeitlicher Städte. Das alte ehrbare Handwerk der Schmiede ist ewiges Handwerk.

## Das Erlebnis der Gemeinschaft

Im Freiheitverlag G.m.b.H., Berlin S.W. 68, erschien „Der Sonne entgegen“ Deutsche Arbeiter fahren nach Madaira von Hans Biallas. Mit Zeichnungen von Helmar Beder-Berke und Photos von W. Wiebach.

Frei Oldenkamp aus Hannover hat von seinem Vater ein Flugblatt aus dem Jahre 1904 geerbt:

„Ihr Arbeiter werdet einst auf eigenen Wagen fahren, auf eigenen Schiffen touristisch die Meere durchkreuzen, in Alpenregionen klettern und schönheitsstrunken durch die Gelände des Südens, der Tropen schweifen, auch nördliche Zonen bereisen!“

Dieses Flugblatt der Sozialdemokratischen Partei hat Frei Oldenkamp auf die große Fahrt nach Madaira mitgenommen. Eigentlich wollte er es im Kreise seiner Kameraden öffentlich verbrennen. Aber als er in der Nacht der Abfahrt von Funchal an der Reising steht, als er „schönheitsstrunken die Gelände des Südens“ vor sich liegen sieht, da zerreiht er still das Blatt und wirft die Schmel ins Meer. „Es verlohnt sich nicht mehr, über den Verrat des Marxismus zu reden - er hat sich selbst durch seine Taten gerichtet.“

Das ist die Fabel des Madrerabuches „Der Sonne entgegen“. Dadurch erhebt es sich über den Bericht eines „verfluchten Globetrotters“, dadurch wird es zum politischen Reiselagebuch. Nicht als ob Biallas nun jedes Einzelerlebnis in Beziehung zum Rationalsozialismus drückte!

Wie gesagt: Biallas schrieb ein politisches Buch, keine propagandistische Broschüre. Und so kommt er - das muß im Hinblick auf viele oberflächliche Reportagen von der Madrerafahrt gesagt werden! - zu einer ehrlichen und deshalb begeisterten Darstellung des großen Erlebnisses. Ein interessanter Satz sei hier zitiert: „Die Urlaubskameraden aber ziehen froh in die fremde Stadt, Reugierig werden sie von den auf der Rolle herumstehenden gemustert. Die wissen noch vom vorigen Jahr, daß dies deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen sind, die in die Welt fahren.“

Mit diesem Satz wird zum Ausdruck gebracht, was für die Beurteilung der „KdF“-Madrerafahrten von entscheidender Bedeutung ist. Sie gelten im Ausland bereits als selbstverständliche gesellschaftliche Ausprägung des deutschen Volkes. In Deutschland ist es Sitte, daß jeder Schaffende sich eine Erholungsreise leistet.

Diese Wendung mußte einmal in den Vordergrund gestellt werden. Und zwar in erzählender, berichtender, mitteilender Form, wie es hier geschah! Frei Oldenkamp ist nicht der Mann, der unbedient ein großes Glück genießt, sondern er ist der Typ des schaffenden Deutschen überhaupt, der auf der Grundlage neuer politischer, sozialer und kultureller Voraussetzungen sein Leben gestaltet.

Das herausgestellt zu haben, ist für die Beurteilung und den Wert des Fahrtenbuchs „Der Sonne entgegen“ entscheidend. So wollen auch die erzählenden Zeichnungen Helmar Beder-Berkes und die schönen Photos Wolfgang Wiebachs verstanden werden.

Das Buch sagt nicht nur denjenigen etwas, die an der Fahrt teilnehmen. Es ist keine Reportage, sondern die Darstellung eines großartigen Erlebnisses - von der Gemeinschaft her gesehen. H. J.

